Abonnementspreis
für Bielefeld, [illegible] sämtlichen Spediteuren frei ins Haus gebracht [illegible] Mk. vierteljährlich; durch die Post [illegible] 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible] Hoffmann [illegible]

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis **10 Uhr** vormittags.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht“
Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 300. **Bielefeld, Mittwoch, 23. Dezember 1896.** **7. Jahrgang.**

An die Arbeiterschaft Deutschlands!

Arbeitsgenossen!

Der Kampf der Hamburger Hafenarbeiter und Seeleute gegen das vereinigte Unternehmertum dauert nicht nur fort, sondern hat in den letzten Tagen an Schärfe zugenommen. Niemand hätte erwartet, daß dieser Riesenkampf so lange andauern würde. Die Arbeit im Hafen ruht fast vollständig. Die Streikbrecher, welche aus Deutschland und dem Auslande herangezogen sind, vermögen die Streikenden nicht zu ersetzen.

Es ist eine berechnete Lüge, wenn behauptet wird, die Arbeit im Hafen wäre in vollem Gange.

Die Zustände an den Arbeitsstellen selbst und auf den Schiffen, die zur Einquartierung der Streikbrecher benutzt sind, spotten jeder Beschreibung. Eine unheimliche Gesellschaft ist es, die auf den von den Streikenden verlassenen Arbeitsstellen ihr Wesen treibt. Jeder ehrliche deutsche Arbeiter wird sich scheuen, mit diesen Leuten in Gemeinschaft dem Unternehmertum Streikbrecherdienste zu leisten.

Die Gefahren, welchen ungeübte Arbeiter im Hafen ausgesetzt sind, treten jetzt deutlich zu Tage. Zwar vergeht kein Tag, an welchem auch geübte Arbeiter ihr Leben einbüßen oder zu Schaden kommen. Ungeheuer groß aber ist die Zahl der Unglücksfälle im Hafen in den letzten Wochen.

Kein Tag ohne Unglücksfall mit tötlichem Ausgang. Täglich sechs bis acht Unglücksfälle mit schweren Verletzungen.

In Anbetracht der geringen Zahl der jetzt im Hafen beschäftigten Arbeiter ist diese Zahl der Unglücksfälle ungeheuerlich.

Wer wollte Leben und Gesundheit auf's Spiel setzen, um nach wenigen Wochen von den Arbeitgebern wieder auf's Straßenpflaster geworfen zu werden? Darum

Arbeitsgenossen Deutschlands,
fallt den Kämpfenden nicht in den Rücken, meidet Hamburg im Interesse der Arbeitersache, in eurem Interesse.

Die Erbitterung der Streikenden ist auf's Höchste gestiegen.

Sie waren seit Beginn des Kampfes geneigt, durch Vermittelung eines Schiedsgerichtes oder Einigungsamtes den Streik beizulegen. Das Unternehmertum hat jede Vermittelung schroff zurückgewiesen.

Die Arbeiter sollen vollständig niedergeworfen werden.

Verschiedentlichen Anregungen folgend, haben die Streikenden einen letzten Versuch gemacht, einen für beide Teile ehrenvollen Frieden herbeizuführen. Sie haben im Vertrauen auf die Unparteilichkeit der höchsten Hamburger Behörde, des Senats, sich an diesen gewandt und ersucht, durch Bildung eines Schiedsgerichtes dem Kampfe einen Abschluß zu geben. Nicht, weil ihr Mut gebrochen, thaten die Streikenden diesen Schritt, sondern um weiteren schweren Schädigungen des Hamburger Erwerbslebens vorzubeugen. Unter Hinweis darauf, daß tausende von Familien das Weihnachtsfest, das Fest des Friedens, mit höchster Erbitterung im Herzen begehen müßten, ersuchten sie, den Frieden herbeizuführen. Das bevorstehende Fest sollte in Wahrheit Frieden bringen.

Aber die Streikenden haben sich getäuscht. Was fragt das Unternehmertum nach Religion und Patriotismus, wenn es gilt, die Arbeiterschaft zu unterdrücken. Weniger vermittelnd als die Antwort des Senats auf die Eingabe der Streikenden, hätte das Unternehmertum auch nicht antworten können. Die Antwort war in Inhalt und Form eine für die Arbeiter verletzende. Der Senat antwortet, daß kein Grund für den Streik vorgelegen hätte. Er fordert bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit, ohne irgend eine Garantie zu geben, daß ein Teil der Wünsche der Arbeiter berücksichtigt werden solle. Nach Beendigung des Streiks soll eine Enquete über die Lohnverhältnisse und Arbeitsbedingungen der Hafenarbeiter und Seeleute veranstaltet werden. Keine Garantie wurde gegeben, daß Maßregelungen nicht erfolgen sollen. Nicht einmal den vom Staate Beschäftigten, den Staatskaiarbeitern wurde in Aussicht gestellt, daß sie ihre Arbeitsplätze sämtlich wieder einnehmen können, und doch war in dem Schreiben an den Senat darum besonders ersucht worden.

Am 19. Dezember waren 10 936 der Streikenden versammelt, um über den Senatsvorschlag zu entscheiden und, obgleich die Annahme empfohlen wurde, obgleich in Aussicht gestellt war, daß die Unterstützung ausbleiben könnte, haben 7265 der Abstimmenden für Fortführung des Kampfes entschieden. Lieber durch Hunger zu Grunde gehen, als bedingungslos zur Arbeit zurückzukehren, das war der Gedanke, welcher die Streikenden in den Versammlungen beherrschte. Am 20. Dezember haben diejenigen, welche für Annahme des Senatsvorschlages gestimmt, **einstimmig** beschlossen, gleichfalls im Kampfe auszuharren, und am 21. Dezember waren trotz der vorherigen Meinungsverschiedenheiten von den Tausenden nur fünf Streikbrecher zu verzeichnen.

Arbeitsgenossen Deutschlands!

So steht denn die Kämpferschar geschlossen und mutig wie bisher. Selbst die Aussicht auf das kommende Elend vermag sie nicht wankelmütig zu machen.

Mit diesen Kämpfern ist der Sieg zu erringen!

Ohne daß wir uns bisher direkt um Unterstützung an die deutsche Arbeiterschaft gewandt hätten, hat diese ihre Solidarität bewiesen und große Summen den Kämpfenden übermittelt. Jetzt aber sind wir genötigt, mehr als bisher an die Solidarität der deutschen Arbeiterschaft zu appellieren. Es darf nicht geschehen, daß die Streikenden in den nächsten Wochen ohne Unterstützung bleiben. Wenn sie auch bereit sind, auszuharren, selbst wenn der Hunger in die Behausung einzieht, so muß versucht werden, diesem Mut entsprechend auch Hilfe zu bieten.

Arbeitsgenossen Deutschlands: Mag ein jeder der kommenden Festtage sich erinnern, daß Tausende von Familien in Hamburg vor leeren Tischen stehen. Sie ertragen das Elend im Interesse der gesamten Arbeiterschaft. Möge diese ihr Teil dazu beitragen, der grimmigsten Not zu steuern.

Die Zentral-Streikkommission der Hafenarbeiter und Seeleute Hamburgs.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Dez. Mit der Militärstrafprozeßreform hat sich nicht einmal der Ausschuß des Bundesrats bis jetzt beschäftigt. Im Bundesrat finden auch zur Zeit keine Verhandlungen über den Entwurf statt. Auch weiß man im Reichstagsbureau nicht, wie die Nachricht aufkommen konnte, daß der Gesetzentwurf dem Reichstage unmittelbar vor Weihnachten zugehen werde.

— Die Betriebsergebnisse der preußischen Staatseisenbahnen betrugen im Monat November 83 641 000 (gegen das Vorjahr + 1 523 000) Mark, auf einen Kilometer 3019 (+ 4) Mk., aus dem Personen- und Gepäckverkehr 18 682 000 (+ 835 000) Mark, aus dem Güterverkehr 64 959 000 (+ 688 000) Mk., von Beginn des Betriebsjahres (704 010 000 (+ 38 195 000) Mk., auf einen Kilometer 25 612 (+ 886) Mark, aus dem Personen- und Gepäckverkehr 216 359 000 (+ 13 259 000) Mk., aus dem Güterverkehr 487 651 000 (+ 24 936 000) Mk.

— Zum Hamburger Hafenarbeiterstreik bemerken die „Grenzboten“:

„Diese Bewegung ist ihrem Wesen nach nichts anderes, als das Aufstreben der unteren Schichten, und dieses Aufstreben ist ein Beweis für die in diesen Schichten noch vorhandene physische, geistige und sittliche Kraft. An Kraft geht kein Volk zu Grunde, wohl aber an Schwäche; wenn sich die Massen in eine unwürdige Lage fügen, in der sie geistig und leiblich verkommen, dann ist es Zeit, für den Staat, für das Volk zu fürchten; bei einem ernsten Zusammenstoß mit einem Nachbarvolke wird es seine Unabhängigkeit schwerlich behaupten. Lohnkämpfe bedrohen den Staat gar nicht. Der bedrohliche Anstrich wird ihnen erst durch falsche Maßregeln der Behörden verliehen.“

Königsberg i. Pr., 21. Dez. Auf dem Kommers der alten Korpsstudenten trat, so meldet die Stummsche Post, der Geheime Justizrat Professor Dr. Zorn in seiner Eigenschaft als Universitätsprofessor in einer Festrede den Angriffen Bebels im Reichstage auf die Studentenschaft entgegen und betonte die „erzieherische Bedeutung der deutschen Korps“ nach drei Richtungen: Pflege des nationalen Gedankens, Heilighaltung des Grundsatzes, kein Wort zu sprechen, das man nicht mit seiner Person zu vertreten vermag, und Anleitung zur strengsten Pflichterfüllung durch Uebung im kleinen für die „Bethätigung im Ernste des sozialen Lebens.“

Eine Sirene.

Erlebnis eines deutschen Malers in Rom.
Von **A. Otto-Walster.**

9 [Nachdruck verboten].

„Ich erhoffe von Eurem Edelmute, daß Ihr von meinem Besuche nichts verlauten laßt, es sei gegen wen es wolle, denn Ihr würdet dadurch nur meine Gefangenschaft schärfer und meinen Zustand trostloser machen“.

„Und so seid Ihr in Wirklichkeit eine Gefangene und nicht nur in Eurer Einbildung?“

„Hat man Euch schon vorgelogen, es sei eine vom Wahn befangene Person in diesem Hause? Wundern würde es mich nicht, denn Ihr wäret nicht der Erste, den man gegen mich einzunehmen sucht“.

„Man hat mir gar nichts von Euch erzählt und ich wüßte nicht einmal etwas von Eurer Anwesenheit im Hause, hätte ich Euch nicht hier so unerwartet erscheinen sehen und in Euch das Original zur büßenden Magdalena in des Meisters Atelier erkannt“.

„Hat man Euch das Bild sehen lassen? Das ist zum Erstaunen, denn man hat immer ein großes Geheimnis daraus gemacht, selbst während der Zeit, da es gemalt wurde. Dicht verschleiert mußte ich selbst von meinem Zimmer bis zu dem Malersaale in Begleitung der Lena gehen, als wenn ich eine Dame aus dem Harem des Vizekönigs von Aegypten wäre. Und während ich dort sitzen mußte, um mich abmalen zu lassen, blieben alle Zugänge verschlossen und selbst die besten Freunde des Hauses wurden draußen gehalten. Lieber ging er hinaus und ließ mich dort allein sitzen, oftmals so lange, so tötlich lange, daß ich vergangen wäre, wenn nicht Ruppert den Zugang zum Atelier gefunden und mir in der unheimlichen Einsamkeit Gesellschaft geleistet hätte“.

„Er ist also Euer Freund, dieser häßliche Zwerg“.

„Er bezeigt sich als Freund und ich muß ihn wohl annehmen, da ich keine Wahl habe. Wenn er mich nur nicht immer mit so seltsamen Blicken ansehen wollte“.

„Mit seltsamen Blicken?“

„Im Vertrauen zu Euch gesagt“, meinte die Schöne, welche inzwischen näher getreten war und sich jetzt zu ihm herniederbeugte, daß ihr Hauch seine Wangen berührte, „ich glaube, er hat sich in mich verliebt“.

„Nun, so unmöglich wäre das nicht“, meinte der Maler lächelnd, „denn Ihr seid wohl schön genug, Madonna, um Jemandem, und sei es einem mißgestalteten Zwerg, das Herz zu erregen und den Sinn zu verwirren“.

„Findet Ihr auch, daß ich schön sei?“ rief das Mädchen, indem ein Lächeln befriedigter Eitelkeit über ihre feinen Züge flog, während die Augen in glühenderem Glanze unter den langen seidenen Wimpern hervorleuchteten. Aber es war nur ein Moment, schon im nächsten glitt es wie ein Schatten schwermütiger Erinnerung über ihr Gesicht, ein schmerzliches Gefühl umzog die vollen roten Lippen des anmutig geformten niedlichen Mundes, und als sie die großen frommen Augen wie hinauf nach den lichten Regionen des Himmels aufschlug, war die Madonna wieder da, wie sie die sinnlich-frommen italienischen Meister träumten, wie sie die zur Andacht geneigte Menge auf die Knie niederzwang und selbst den Andersgläubigen oder gar Ungläubigen zur Verehrung und Andetung einladet.

„Ach, wenn ich schön bin“, flüsterte sie dann vor sich hin und als habe sie die Anwesenheit des Anderen vergessen, „so bin ich dadurch gewiß nicht glücklich geworden, und wie oftmals habe ich gebetet, daß mir diese Schönheit genommen werde, die mich um Heimat, Eltern und Geschwister, um Friede und Freude, ja um alles Glück gebracht. Ja“, sagte sie dann, als wäre sie plötzlich wieder zum Bewußtsein des Ortes und der Gesellschaft gekommen, in der sie sich befand, „und selbst um guten Namen und Ruf will sie mich bringen. Ueberall sehe ich Augen, die mich auf Schritt und Tritt bewachen, wie Schildwachen, welche den Weg des Verbrechers beobachten. Die Freiheit, die alle genießen, mir ist sie verkümmert und versagt. Ich darf nicht sehen, was ich will, ich darf nicht sprechen, wen ich will . . . ach, was habe ich nur gethan, um diesen Fluch auf mich herniederzuziehen?“

Während dieser von tiefster Verzweiflung zeugenden Klagen war sie auf den Rand des Lagers niedergesunken und hielt die Blicke auf die gefalteten Hände gesenkt.

Dem Hörer ward es seltsam zu Mute; Zweifel und Mitleid rangen in seiner Seele um die Oberherrschaft, während der Schönheitszauber, den die Erscheinung auf ihn ausübte, ein klares Urteil kaum noch aufkommen lassen wollte. Nie in seinem Leben hatte er sich in einer ähnlichen Lage befunden; wie seine Sinne waren auch seine Gedanken unter einem Banne, den er nicht brechen konnte. Er hätte aufspringen, umherstürmen, frische Luft atmen mögen, aber wie konnte er sich unter solchen Umständen erheben? Er fühlte sich selbst gefangen, wie die Fremde, die über ihre unheimlichen Fesseln klagte. Als er aber bei dem Lichte, welches die Lampe vom Tischchen herüberspendete, bemerken mußte, daß schwere helle Thränen auf die gefalteten Hände, die wie aus Alabaster gebildet schimmerten, herab aus den schönen Augen zu rollen begannen, konnte er die Regungen seines Herzens nicht länger zurückhalten, und mit sanftem, tröstenden Tone der Stimme, welcher die Klagende aufblicken machte, begann er:

„Ihr seid viel zu jung, Signora, um schon an Glück und Freude verzweifeln zu müssen, und wenn es Menschen giebt, die Euch Eure Menschenrechte und Eure natürlichen Anrechte auf Glück und Wohlsein verkümmern, so könnt Ihr andererseits auch versichert sein, daß es in der großen Menschheit edle Herzen genug giebt, welche die Sache der Unterdrückten und vor allen solcher, die so schön wie Ihr, zu der ihrigen machen“.

„Ich weiß es wohl“, erwiderte das Mädchen mit einem schweren Seufzer, „aber die Edlen und Guten sind zugleich die Arglosen, und stürzen sich dadurch nur ins Verderben, um mich elender und unglücklicher zu lassen als bevor, belastet mit dem Vorwurfe, ein neuer Opfer dem unerbittlichen Tyrannen überliefert zu haben“.

„Und dieser Tyrann, wenn ich Euch recht verstanden habe, sollte wirklich der Meister Frizzoni sein?“

„Er ist es, kein anderer, solltet Ihr das wirklich noch nicht erkannt haben?“

„Ich muß offen gestehen, er hat auf mich einen ganz anderen Eindruck hervorgerufen. Ein eigenartiger Charakter, ja, das mag er sein, und streng und konsequent in seiner Verfahrungsweise, aber er erschien mir zugleich als ein gerader und gerechter Mann, auch nicht ohne Wohlwollen, der eher dem Unrecht zu wehren geneigt sei, als daß er selbst wissentlich ein Unrecht oder gar ein Verbrechen begehen könnte“.

(Fortsetzung folgt.)

...auf!
...verkaufe
...er, solider
...ede Maß-
...er,
...ne,
...c.
...batt
...brik
...ger
26.
...e 39a.
...tt.
...stagen
...ken
...e,
...hmuck
...er,
3428
GOODYEAR-WELT
Englische,
Amerikanische
Elegante Anfertigung nach Maß unter Garantie.

Herr Zorn wird durch seine Schönrednerei die brutalen Thatsachen, die das Korpswesen als Sprungbrett der Verrohung und Verstimpelung, des Strebertums, der Ignoranz kennzeichnen, nicht aus der Welt schaffen.

Karlsruhe, 21. Dez. In der neuen Untersuchung des Falls Brüsewitz sind, wie der „Bad. Landb." erfährt, von dem Auditorat nicht nur die früheren, sondern auch noch mehrere neuen Zeugen verhört worden, und zwar nur über einige Einzelheiten, speziell über das, was der Kriegsminister im Reichstage nicht zu wissen erklärte, sowie über die Worte, welche Brüsewitz vor und nach der That im Café „Tannhäuser" gesprochen hat. Unter den Zeugen befand sich auch wieder Herr v. Jung-Stilling. Es soll ferner noch ein Zeuge, der sich inzwischen ins Ausland begeben — wahrscheinlich handelt es sich um den früheren Cafékoch des „Tannhäuser" — verhört werden. Die Vernehmung der einzelnen Zeugen war so kurz, daß eine gründliche Nachprüfung des Sachverhalts augenscheinlich nicht erfolgt ist.

Stuttgart, 21. Dez. Ueber das Proportionalwahlrecht, dessen Einführung Minister v. Mittnacht für den württembergischen Landtag in Vorschlag bringt, erfährt man noch folgendes Nähere. Es sollen 21 Abgeordnete als Ersatz für die ausscheidenden privilegierten Mitglieder der zweiten Kammer nach dem Proportionalwahlrecht gewählt werden. Die Wahlzettel werden von den Parteien aufgestellt und amtlich in einer Zusammenstellung vereinigt. Jeder Stimmzettel, der nicht die Bezeichnung einer Partei enthält, ist ungiltig. Als Partei gilt jede Vereinigung von wenigstens 25 Wählern. Die Abgeordneten werden auf die einzelnen Parteien nach Verhältnis der auf jede Partei gefallenen Stimmen verteilt. Wie bereits mitgeteilt, soll das ganze Land für die Proportionalwahlen in 4 Wahlkreise eingeteilt werden. Der Neckarkreis mit Stuttgart soll 7, der Donau- und der Schwarzwaldkreis je 5, der Jagstkreis als der am schwächsten bevölkerte 4 Abgeordnete wählen. Die Deutsche Partei verlangt dagegen nach der „Köln. Ztg.", daß das ganze Land nur einen einzigen Wahlkreis bildet, weil die Liberalen sonst beispielsweise im Donaukreis von vornherein völlig verloren wären, da sie kaum jemals ein Fünftel der dortigen Stimmzettel erreichen können. Bildet aber das ganze Land einen einzigen Wahlkreis, so würden auch diese Stimmen zur entsprechenden Geltung kommen.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Gegen den Fürsten Bismarck und dessen neueste Verteidigung des deutsch-russischen Assekuranzvertrages in der „N. Fr. Pr." schreibt der „Pester Lloyd": Eines bleibt doch klar: Einen österreichisch-ungarischen Staatsmann, der von der Existenz des Vertrages — solange er existierte — unterrichtet gewesen wäre und denselben gebilligt oder auch nur mit Stillschweigen übergangen hätte, müßte man uns erst nennen und zeigen, ehe wir an seine Existenz glauben können. Wir können uns einen solchen Staatsmann einfach nicht denken, und es hat wohl auch keinen solchen gegeben. Mit der Unmöglichkeit der Voraussetzung fällt auch die Folgerung fort, als könnte bei uns jene Rückversicherung als etwas Natürliches, Selbstverständliches angesehen werden, das die Innigkeit und Verläßlichkeit unseres Bündnisses mit Deutschland nicht tangieren könnte. Wenn die berechtigten Gefühle peinlicher Ueberraschung in unserer öffentlichen Meinung zum Teil nicht zu voller Aeußerung gelangt, zum Teil alsbald beschwichtigt worden sind, und das Vertrauen zu Deutschland nach wie vor ein unerschüttertes ist, so ist dies nicht ein Verdienst der aus Friedrichsruh verbreiteten Aufklärungen, sondern die wohlthätige Folge jener Politik, die gegenwärtig in Berlin befolgt wird und die für uns von dem Aufhören des famosen Geheimvertrages datiert.

Frankreich. Die sozialistische Kammerfraktion hat an die ländliche Bevölkerung ein Manifest erlassen, das wir mit dem angefügten Fragebogen veröffentlichen:

An die landarbeitende Bevölkerung!

Bürger!

Während sich die opportunistischen und reaktionären Regierungen ablösen, mehren sich Eure Leiden; immer deutlicher tritt es zu Tage, daß die Regierenden entweder Euch nicht helfen können oder nicht wollen.

Herr Meline, der Euch lange Zeit mit haltlosen Versprechungen zu ködern suchte, kann heute nichts anderes, als die Steigerung Eurer höchsten Not konstatieren: Er kann ein Heilmittel hierfür nicht finden, ja nicht einmal suchen. Von den großen Bankiers und Spekulanten des Zentrums und den Großgrundbesitzern der Rechten ins Schlepptau genommen, geht er mittels ausweichender Redensarten behutsam um mit den sich oft widersprechenden Interessen seiner Majorität: So ist er unfähig, die landwirtschaftliche Produktion und die bäuerliche Demokratie zu beschützen.

Für die ländlichen Arbeiter, für die kleinen Pächter, die kleinen Grundbesitzer, die Halbpächter, die Tagelöhner, die Gutsknechte ist die Stunde gekommen, sich selber zu helfen, indem sie ihre Forderungen formulieren, indem sie ihre Ansprüche zusammenstellen.

Sicher ist freilich, Ihr Landarbeiter, daß, solange die heutige soziale Ordnung nicht umgewandelt wird, so lange nicht die Arbeit der maßgebende Faktor sein wird, so lange zwei Drittel des Bodens den müßiggängerischen Großgrundbesitzern und der Großfinanz gehören, ebenso wie fast die ganze industrielle Produktion durch das Großkapital monopolisiert ist, so lange all' diese Zustände fortbestehen, es nicht möglich sein wird, Eure Leiden zu heilen. Es wird blos möglich sein, etwas Linderung zu verschaffen.

Die sozialistische Partei ruft Euch auf zu doppelter Arbeit. Sie räth Euch, Euch mit ihr vorzubereiten zu einem Leben in einer neuen Gesellschaft, wo endlich diejenigen, die arbeiten, auch die Früchte ihrer Arbeit genießen können, statt wie jetzt alltäglich durch die Bodenrente, den Wucher, den Hypothekenzins, das Börsenspiel und den Steuerdruck beraubt zu werden. Sie empfiehlt Euch auch, sich mit ihr zu bringenden Reformen vorzubereiten, die in Erwartung voller Befreiung Eure Bürde etwas mindern würden.

Von diesen Erwägungen aus haben sich die sozialistischen Abgeordneten entschieden, sofort nach der Erledigung des Etats, eine große Debatte über die ländliche Krisis zu veranlassen. Wir wollen die Schäden und ihre tieferen Ursachen, sowie ihre Heilmittel aufdecken. Wir wollen die verantwortliche Regierung veranlassen, entweder ihre Vorschläge zur Lösung der landwirtschaftlichen Krisis bekannt zu geben oder ihre Unfähigkeit offen einzugestehen.

Damit diese Diskussion in der Kammer von voller Tragweite und wuchtigem Eindruck sei, richten wir an die französischen Bauern das Ersuchen, sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen, uns alle nötigen Aufschlüsse zu geben, uns alle Aktenstücke zuzusenden, die unserer Debatte Gewicht, unseren Schlüssen Sicherheit geben würden. In dem folgenden Frageschema haben wir die wichtigsten Punkte hervorgehoben, über welche ganz genaue Angaben erforderlich sind.

Mögen die im Kampfe stehenden Sozialisten allerorts bemüht sein, der ländlichen Bevölkerung die Bedeutung der von uns beabsichtigten Parlamentsdebatten klar zu machen, damit die Landarbeiter unserem Aufrufe Rechnung tragen. Möge das bäuerliche Frankreich, das sich so lange täuschen und einlullen ließ, endlich erwachen, sodaß die Macht, mit der es seine Rechte zurückfordert, den Egoismus der Herrschenden breche.

Hoch das bäuerliche Frankreich! Hoch die soziale Republik!

Frageboger.

1. Wie ist in Ihrer Gegend die Entwickelung der Produktion? Hat sich der Ertrag der Hektare seit 10 Jahren vermehrt? Wie haben sich in den letzten 10 Jahren die Preise der verschiedenen landwirtschaftlichen Produkte gestellt?

2. Hat die landwirtschaftliche Maschinerie in neuerer Zeit Fortschritte gemacht? Welches sind die hauptsächlichsten Maschinen, die in Ihrer Gegend gebraucht werden? Wie viel Arme werden durch jede Maschine überflüssig gemacht?

3. Wie verhält es sich mit der Auswanderung in die Städte?

4. In welchem Verhältnis stehen der Groß- und der Kleingrundbesitz zu einander?

Wächst der Großgrundbesitz auf Kosten des Kleingrundbesitzes oder umgekehrt?

5. Ist der Kleingrundbesitz verschuldet und mit Hypotheken beladen?

6. Welches ist die Bewegung der Pachtungen (Betrieb, Höhe des Pachtzinses ꝛc.) innerhalb der letzten 25 Jahre?

7. Was sind die Löhne der Landarbeiter? Wie groß sind ihre Arbeitspausen? Sind die Löhne seit 10 Jahren gefallen oder gestiegen? Und aus welchen Gründen?

8. Haben Sie gewerkschaftliche Organisationen (Syndikate) unter den Landarbeitern? Welche Geschäfte des Ankaufs Verkaufs und der Produktion betreiben diese Organisationen? Wie sind sie eingerichtet? Sind es Organisationen von selbstständigen Bauern oder von Landarbeitern?

9. Haben Sie landwirtschaftliche Genossenschaften? Und wie funktionieren dieselben?

10. Welches sind die Beziehungen der Bodenbebauer zu den Industrien, welche die Bodenprodukte verbrauchen (Rübenzüchter und Zuckerfabrikanten, Weinbauern und Champagnerfabrikanten usw.

11. Hat die sozialistische Propaganda in Ihrer Gegend schon eine ernsthafte Thätigkeit begonnen? Welche Früchte hat sie gehabt? Auf welche Hindernisse stößt sie?

Belgien. Gent, 17. Dezember. Der Feldzug gegen „Vooruit" hat auch Gutes zur Folge gehabt. Nicht allein, daß bei seinen Mitgliedern nun die Wachsamkeit und die Liebe zu ihrem Unternehmen geweckt und gefördert wurde, sondern auch, was das Wesentlichste ist, es wurde nun auch einmal die Aufmerksamkeit auf die Ausbeutung der Arbeiterinnen in den großen Magazinen und in den Arbeitsanstalten gelenkt. Eine Reihe von Untersuchungen sind bereits von Sozialisten unternommen und haarsträubende Zustände an die Oeffentlichkeit gebracht worden. Durch diese Untersuchungen wird auch der Nachweis gebracht, daß nirgends im Lande die Arbeiterinnen soviel für ihre Arbeit bekommen, als im „Vooruit". In der Umgegend von Lüttich hat Genosse Mouzon schauderhafte Mißbräuche aufgedeckt und den Beweis geliefert, daß Arbeiterinnen für Hemden 16 Centimes erhalten, während für denselben Artikel im „Vooruit" 23 Centimes bezahlt werden. Auch bekommen die Mädchen kein Geld, sondern Waren für ihre Arbeit. Ein Prozeß hat bereits in Lüttich stattgefunden und zur Verurteilung der Ausbeuter geführt. Der Prozeß war durch einen der Gewerbe-Inspektoren veranlaßt worden, die infolge der Artikel in den sozialistischen Zeitungen nun gezwungen sind, Untersuchungen zu veranstalten. Die Ausbeuter, welche sich so sehr über den Prozeß gegen den „Vooruit" freuten, müssen nun erleben, daß sie eigentlich die Getroffenen, sie die moralisch Verurteilten sind, während er den Sozialisten nur ein reichliches Material und ein ergiebiges Arbeitsfeld verschaffte. So schlägt jeder Feldzug gegen uns in das Gegenteil um! — Die hiesigen Arbeiter widmen dem Hafenarbeiterstreik in Hamburg die größte Aufmerksamkeit. Der „Vooruit", der täglich große Berichte darüber bringt, widmete ihm am Mittwoch einen Leitartikel. Die hiesigen Schiffsverlader haben 200 Fr. nach Hamburg geschickt.

Spanien. Havanna, 18. Dezember. Die Aufständischen ziehen sich nach der Provinz Santa Clara zusammen; die spanischen Truppen führen eine Bewegung nach der gleichen Richtung aus. Es werden sehr bedeutende Operationen erwartet.

Bulgarien. Der Prozeß gegen die Mörder Stambulows hat am Montag in Sofia wieder begonnen. Es sind 130 Zeugen vorgeladen. Ein überaus zahlreiches Publikum sowie zahlreiche Vertreter der Presse wohnten der Verhandlung bei.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 23. Dezember.

— **Postalisches.** Nach einer Mitteilung des hiesigen Königlichen Steueramtes kann daselbst die Empfangnahme der vom Auslande eingegangenen zollpflichtigen Postsendungen an den Feiertagen vom 25. bis 27. Dezember des Vormittags zwischen 8 bis 10 Uhr erfolgen.

Niederschelden (Kreis Siegen), 18. Dezember. Einen sonderbaren Selbstmordversuch machte hier ein junges Mädchen, indem es mehrere Stecknadeln und Fingerhüte verschluckte. Es erreichte diese Absicht nicht, liegt jedoch schwer krank darnieder.

Soziales.

Königliche Unterhaltungen. In der neuesten Nummer der „Revue de Paris" wird ein Brief einer französischen Hofdame abgedruckt, in welchem dieselbe einiges über den Aufenthalt des Königs Viktor Emanuel in Paris zur Zeit der Pariser Weltausstellung erzählt. Welch feine Galanterie zum Beispiel, wenn der König zu der bekanntlich sehr schönen Eugenie in Gegenwart von Zeugen sagt: „Madame, Ihre Schönheit bereitet mir Tantalusqualen!" Oder, wenn er einer Prinzessin versichert, es wäre ihm lieber, in ihrem Schlafzimmer bei geschlossenen Thüren empfangen zu werden und daß geöffnete Portieren ihm stets unbehaglich seien. — In anständiger Gesellschaft würde ein solcher Witzbold wohl eine Maulschelle von der betreffenden Frau riskieren, oder eine Tracht Prügel von ihrem Manne, am kaiserlichen Hofe aber ging das hin. — Eine andere Dame wieder unterhielt der galante König über „intime Frauentoilette", die, wie er sich durch Augenschein überzeugt habe, in Paris sich zu ihrem Vorteile von der in Turin unterscheide. Die anwesenden Spitzen der Gesellschaft lachten recht heiter über diesen gelungenen Zuhälterwitz. Aber die Sache geht noch weiter, indem die Bordellwirtschaft am kaiserlichen Hofe durch folgende recht nette Geschichte demonstriert wird. Kaiser Napoleon und sein königlicher Freund, die beiden Beschützer von Ehre, Religion, Sittlichkeit, sitzen in der Oper. Der erlauchte Gast beobachtet recht aufmerksam eine kleine Tänzerin, neigt sich zu dem Gastgeber und fragt: „Sire, was würde dieses kleine Kind kosten? — „Ich weiß es nicht," antwortet der Kaiser, „fragen Sie Bacciochi." — Der König drehte sich darauf um und wiederholt: „Graf, was würde diese Kleine kosten?" — „Sire," lautete die Antwort, „für Ew. Majestät würde sich die Sache auf 5000 Franken stellen." — „Teufel, das ist teurer," rief der König. (Die Könige von Sardinien waren nicht reich.) Darauf geruhte Seine Majestät der gastfreie Kaiser dem gräflichen Louis Bacciochi (Theaterintendant, welcher wohl die Lieferung von frischem Mädchenfleisch für den Gebrauch des Hofes in Regie zu haben schien) ins Ohr zu flüstern: „Stellen Sie das auf meine Rechnung." — Kommentare sind überflüssig.

Militärisches.

Ueber einen Exeß des Leutnants v. Zastrow in Stargardt gegen einen Knaben geht der „Freis. Zeitung" folgende Darstellung zu: Leutnant von Zastrow wurde Sonntag Abend gegen 11 Uhr, als er den Stadtteil „unter dem roten Meer" passierte, von zwei halbwüchsigen Burschen angerempelt. Als v. Zastrow darauf seinen Degen zog, gaben die Burschen Fersengeld und rannten die Mauerstraße hinab. Der Offizier aber folgte ihnen, die blanke Waffe in der Hand. Eine Anzahl Knaben, die von einer Festlichkeit im Vereinshause heimkehrten, kreuzte in der Nähe der Pyritzer Straße den Weg, den die fliehenden Burschen und Leutnant v. Zastrow nahmen. Als diese des mit gezogenem Degen daherstürmenden Leutnants ansichtig wurden, ergriffen sie gleichfalls die Flucht und lenkten dadurch unbeabsichtigt den Offizier von seinen wirklichen Beleidigern ab. Leutnant v. Zastrow ergriff den an der Rempelei völlig unschuldigen Sohn des in der Schuhstraße wohnenden Tischlermeisters Wiese und bearbeitete diesen so lange mit seinem Degen, bis er aus mehreren Kopfwunden blutete, dann ließ er, trotz des Einspruches mehrerer Passanten, den Verwundeten von der Patrouille nach der Hauptwache bringen mit der Weisung, ihn bis zum Morgen dort zu behalten. Erst auf das wiederholte energische Einschreiten eines Nachtwächters gestattete Leutnant v. Zastrow, daß der Knabe freigegeben und zu einem Arzt geschafft wurde. Die Burschen, die durch Anrempelung des Offiziers den ersten Anlaß zu dem Unfall gegeben haben, sind entkommen. — Nach einer anderen Darstellung wurde Leutnant v. Zastrow nicht blos ohne jede Veranlassung angerempelt, sondern auch hinterrücks mit einem Stock geschlagen. Daß Leutnant von Zastrow schließlich einen unbeteiligten Knaben mit seinem Degen verwundete, wird übereinstimmend mit vorstehender Schilderung des Vorfalles behauptet. Eine Untersuchung ist bereits eingeleitet worden.

Gießen, 18. Dezember. Aus der Kaserne. Der Gefreite Wilgardt vom hiesigen Kaiser Wilhelm-Regiment wurde heute in Untersuchung abgeführt. Er hat nächtlicherweile Rekruten in der Kasernenstube zum Exerzieren antreten lassen, dem Posten, der verlangte, er solle das Licht auslöschen, den Gehorsam verweigert und ihm gegenüber auf sein Befragen nach seinem Namen einen nicht wiederzugebenden Ausdruck gebraucht.

Wissenschaft und Technik.

Im assyrischen Saal des Berliner Neuen Museums sind an den Wänden 6 und 7 die Reliefplatten aus dem Palaste ausgestellt, welchen der 704 bis 681 v. Chr. regierende, durch seine unglücklichen Kämpfe gegen Aegypten und Judäa bekannte assyrische Herrscher Sanherib vor 2700 Jahren in Ninive, dem heutigen Kujundyk, hatte erbauen lassen. Auf der die Nr. 966 tragenden Platte, die ein Zeltlager darstellt, sieht man u. a. einen auf einem Lager ausgestreckten Krieger, an dem ein anderer Verrichtungen vornimmt, die nach der von Aerzten unterstützten Ansicht des Dr. Lehmann nur als „Massage" gedeutet werden kann. Die Knetkur ist also schon vor 2700 Jahren ausgeübt worden.

Kirche und Schule.

Gegen den christlich-sozialen Pastor Kötschke ist die Entscheidung des Oberkirchenrats erfolgt. Die Strafversetzung ist aufrecht erhalten worden. Die Kosten für beide Instanzen sind dem Angeschuldigten auferlegt worden.

Auch gegen den Pastor Schall in Bahrdorf ist die Disziplinaruntersuchung bis zur Landessynode gekommen. Der Synodalausschuß erkannte an, „daß das Verbleiben dieses Geistlichen im Amte wegen fortgesetzter Unbotmäßigkeit gegen staatliche und kirchliche Behörden unzulässig sei."

Vermischtes.

Ein großes Grubenunglück ist wiederum zu verzeichnen. Am Freitag Abend entstand im Szeche Pischacht (Kohlenbergwerk der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Domänen)

infolge schlagender Wetter ein Grubenbrand. In Schachte waren 268 Arbeiter. Der größte Teil wurde gerettet. Bis abends 11 Uhr wurden 43 Leichen geborgen; 29 Bergleute sind schwer verletzt, 15 werden noch vermißt. Daß dies grausige Unglück durch geeignete Vorrichtungen hätte vermieden werden können, darüber ist kein Zweifel. Aber derartige Vorrichtungen kosten Geld, und Arbeiter sind umsonst zu haben. Was verschlägt's, wenn einige Dutzend Arbeiter zu Grunde gehen!

Die Grubenunglücksfälle, denen zahlreiche Arbeiter zum Opfer fallen, häufen sich je länger, desto mehr; daß aber von Seiten der Regierung oder gar der Grubenbesitzer etwas gethan würde, um derartigen Katastrophen vorzubeugen, davon hört man nichts.

Briefkasten der Redaktion.

W. K. Die Lohnzahlung hat damit nichts zu thun. Worauf es ankommt, ist, ob Wochenlohn oder Tagelohn ausgemacht ist, d. h. ob Sie pro Woche, oder pro Tag bezahlt werden. Im ersteren Falle müssen die Feiertage mitbezahlt werden, im letzteren nicht.

A. N. Nach Ihrer Darstellung des Falls können Sie zurücktreten. Es wäre gut, wenn Sie gelegentlich persönlich bei uns vorsprechen würden.

A. Haldem. Recht gern.

B. H. Ob die Saline bei Oeynhausen zu Rehme gehört, wissen wir nicht. Vielleicht weiß es einer unserer Leser und giebt uns Nachricht.

Quittung

Für die streikenden Hafenarbeiter in Hamburg gingen ein:

Bereits quittiert	854.55 Mk.
Liste Nr. 37, 1. Rate	15,00 „
Liste Nr. 33, 1. Rate	36.75 „
Summa	906,30 Mk

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Am Sonntag, den 27. Dezember (3. Weihnachtsfeiertag):

Bühnen-Einweihung

im Lokale des Herrn **Schürmann**, Hellingskrug,
bestehend in [3.60

Konzert, Vorträgen und Theater.

Zur Aufführung gelangt:

Gewonnene Herzen oder **Nord und Süd.**

Volksstück mit Gesang in 3 Abteilungen.

Anfang des Konzerts 4 Uhr, des Theaters 8 Uhr.

Entree à Person 40 Pfg. an der Kasse.

Im **Vorverkauf 30 Pfg.** Kinder 10 Pfg., in Begleitung Erwachsener frei.

Alles nähere durch die Zettel.

Es ladet ein **Theaterklub Vorwärts.**

NB. Es kommen allerneueste Couplets zum Vortrag, u. a. der Raritätensammler, Professor Blüthenreich, der Zeitungskolporteur u. a. mehr.

Brackwede.

Gesang-Verein „Einigkeit".

Sonnabend, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag):

Grosses Tanzkränzchen

im neu dekorierten Saale des Herrn **Bernh. Wehmeyer.**

— **Anfang 4 Uhr.** — [3464*

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Nur

im

Total-Verkauf

wegen

vollständiger Aufgabe des Etagen-Geschäfts

kauft man

Herren- u. Knaben-Garderoben

sowie

Schlafröcke, passend für Weihnachtsgeschenke

enorm billig.

Welthaus

Koch & Co. Nachf.

Markt 8

nur 1. Etage.

3458

Deutscher 3459
Metallarbeiter-Verband
Zahlstelle Bielefeld.

Sonntag, den 27. Dezbr., morgens 10 Uhr:

Mitgldr.-Versammlung

beim Wirt **Kahl**, Kesselbrink.

Tagesordnung im Lokal.

Die Ortsverwaltung.

Großes Tanzvergnügen

am 2. Weihnachtsfeiertage,
den 26. Dezember,

im großen Saale

wozu ergebenst einladet [3465*

A. Meinert,
Steinhagen, Bahnhof.

MÄURER & WIRTZ

SEIFEN-EXTRACT

mit dem Pferd



ist von sämmtlichen Seifenpulvern, Waschextracten u. sonstigen Waschpräparaten garantirt u. unantastbar das Allerbeste Angenehmste u. Preiswürdigste.

Also VORSICHT beim EINKAUF.

Die alleinigen Fabrikanten MÄURER & WIRTZ Seifenfabrik STOLBERG Rheinland.

3462

Heinr. Hirz

Obernstraße 35. **Bielefeld.** Gegenüber der katholischen Kirche.

Günstige Gelegenheit für

Weihnachtseinkäufe.

Es kommen von jetzt bis Weihnachten zu folgenden außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf:

Kleiderstoffe

das Kleid, 6 Meter, zu 1,60, 2,40, 3,00, 3,60 4,50, 5,40 Mk. und höher,

Kleiderstoffe

schwarz und farbig, reine Wolle,

das Kleid, 6 Meter, zu 3,90, 4,50, 4,80, 5,50, 6,50 Mk. und höher.

Rein wollene Flanelle

das Meter zu 70, 92, 115, 145 Pfg.

Reste! Reste!

in **Kleiderstoffen**, schwarz u. farbig, in **Siamosen, Nessel, Kattun, Barchend** etc. etc.

2—7½ Meter groß, unter Preis. [3466

Schlafdecken

zu 1,30, 1,65, 1,90, 2,00 Mk. und höher.

Bettücher

in weiß und bunt.

Unterröcke

zu 63, 85, 95, 115, 125 Pfg. bis zu den hochfeinsten Tuchröcken.

Arbeiterhemden

100 Ctm. lang, mit doppelter Brust, 90 Pfg., 1,00, 1,35, 1,70 Mk.

Damenhemden

mit Spitze zu 70, 95 Pfg., 1,25, 1,45 Mk. u. höher.

Nachtjacken

mit Spitze zu 75, 95, 100 Pfg. und höher.

Hautjacken, Unterhosen, Tischdecken, Umsteckücher, Mützen, Taschentücher, Schürzen und Kleidchen

zu den billigsten Preisen.



Müllers Accord-Zithern,
Spieldosen 1—100 Mk.
Symphonion, Polyphon,
Christbaumständer 2c.
in allen Größen. Ferner
Goldwaren, [3269
Broschen, echte Ringe 2 Mk
Ketten 2c. stets das Neueste.
Goldene Damen-Remontoir 22 Mk, Alleinverkauf für **„Diana"** 27 Mk., beste u. billigste Anker-Remontoir.
Brillen 1 Mk, **Kneifer** 1 Mk.
Verkauf und Reparatur auffallend billig unter Garantie.

Karl Plettenberg,
Niedernstraße 6,
Ecke Vereinshaus.

Zum 1. April eine

kleine Wohnung zu vermieten

3456* **Bürgerweg 93.**

Rechnungs-Formulare

liefert schnell und sauber „Buchdruckerei Volkswacht".

Zu Weihnachtsgeschenken

ganz besonders empfehle in reichhaltiger Auswahl

lange und kurze Pfeifen,

Sanitäts-Pfeifen,

Spazierstöcke

Zigarrenspitzen in Holz, Meerschaum, Bernstein.

Portemonnaies, Zigarrenetuis,

Mundharmonikas, Handharmonikas,

Zigarren und Tabake u. s. w.

2309 zu billigen Preisen.

F. Brill,

Niederwallstr. 6 früher Gehrenberg 9 **Niederwallstr. 6.**

Umtausch nach dem Feste gestattet.

Arb.-Bild.-Verein

Am 1. Weihnachtsfeiertage, nachmittags 4 Uhr:

Weihnachtsbescherung.

Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt. 3463

Das Fest-Komitee.

Cravatten

und 2666

Handschuhe

empfiehlt

zu denkbar billigsten Preisen

Chr. Faudt,

Neumarkt 11c.

Oefen

u. Kochmaschinen

liefert billigst [3129

H. Gäsing, Heinrichstr.

Ausverkauf von Herren-Kleidern.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Vollständiger Ausverkauf

Wegen Geschäftsaufgabe

Mein noch mit allen Neuheiten und, wie bekannt, neu aus den besten Fabrikaten bestehendes Lager in fertigen

Herren-Anzügen,

Herbst- und Winter-Ueberziehern,

Hawelocks, Pelerin-Mänteln, Joppen, Hosen etc.

ca. 200 Knaben-Anzügen,

ca. 250 Knaben-Mänteln,

für das Alter von 3 bis 15 Jahren passend

verkaufe ich, um rasch damit zu räumen,

zu jedem nur annehmbaren Preise.

Mass-Anfertigung

findet nur noch bis zum 1. Januar 1897 statt.

3283

Ausverkauf von Knaben-Garderoben.

Christian Bächler,

Obenstraße 32, gegenüber dem Hotel 3 Kronen.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Nachweislich 10% billiger als jede Konkurrenz!

Mehrjährige schriftliche Garantie für Ware und Reparatur.

Silberne Remontoiruhren mit Goldrand 10—40 Mk. **Silberne Damenremontoir** mit 10 Steinen, Goldrand 12—30 Mk. **Goldene Damenremontoiruhren** mit 10 Steinen, gestempelt von 20—100 Mk. **Goldene Herrenremontoiruhren** mit 15 Steinen von 30—200 Mk. Blaue und schwarze **Stahluhren** 10 Rubis von 10—25 Mk. **Regulateure** mit Schlagwerk von 8—30 Mk. **Wecker** und **Stubenuhren** von 2,50 Mk. an. **Musikwecker** von 7—15 Mk. **Stand-** und **Hängeuhren** von 5—100 Mk. **Wachtel-** und **Kuckucksuhren.**

Schmucksachen, Ringe, echt Gold massiv von 2 Mk. an. **Ketten,** echt und unecht, von 50 Pfg. bis 100 Mk. **Broschen, Ohrringe,** echt Gold, von 2 Mk. an, **unecht** von 40 Pfg. an.

Brillen, Kneifer und **Thermometer** von 50 Pfg. bis 20 Mk. **Barometer, Operngläser, Fernrohre** zu allen Preisen.

Geigen, Handharmonika von 1—50 Mk. **Konzert- u. Accordzithern** von 6—60 Mk. **Mandolinen** und **Saiten** aller Art. **Flöten, Ocarina, Mundharmonika** von 20 Pfg. an. **Symphonion, Celesta, Polyphon** von 5 Mk. an. **Automaten** und **Notenscheiben** jeder Art. **Musik-Album** für Photographien von 6—30 Mk. **Christbaumständer mit Musik,** 1000 Stücke spielend, **Ariston, Phönix, Dolcine, Ariosa, Helicon** von 10 Mk. an. **Spieluhren, Drehdosen** von 50 Pfg. bis 200 Mk. **Neuenrader Handharmonika** für 5 Mk. **Blasharmonika** von 50 Pfg. an. **Musikautomaten** stets auf Lager. [3254

Größte Auswahl. Reellste Behandlung.

Gute, tadellose Ware unter Garantie.

Jede Reparatur billigst, Preis wird vorher gesagt. Abzahlung und Umtausch immer gestattet. Durch Einkauf direkt von ersten Schweizer und deutschen Fabrikanten kann am billigsten verkaufen.

H. Heering, Instrumenten- u. Uhrmacher,

Niederstraße 38, am Niederthore.



Großer

Schuhwaren-Verkauf



zur Räumung der Läger vor der Inventur.

Sämtliche Artikel meines Warenlagers sind erheblich im Preise ermäßigt. Daher bietet sich eine besonders günstige Gelegenheit zu sehr billigem Einkauf von 3386



Weihnachts-Geschenken.



Carl Steinrück,

Nr. 5 Am Niederwall Nr. 5. Schuhwaren-Fabrik. Nr. 5 Am Niederwall Nr. 5.

Detail-Verkauf eigener Fabrikate zu Fabrikpreisen.

Gratis.

Bei Einkäufen von 5 Mark an wird ein Abreiß-Kalender für 1897 gratis verabfolgt.

Umtausch auch nach dem Feste gestattet.

Elegante Anfertigung nach Maß.

Musikhalle.

Großes Konzert

des

österreichischen Damen-Orchesters

„Vinea“

vom 25. Dezember 1896 bis 1. Januar 1897.

Auftreten verschiedener Solisten:

Violine, Flauto, Cello und Posaune.

Indem ich hiermit das Versprechen gebe, daß ich mit dem Engagement dieser Kapelle dem kunstliebenden Publikum von Bielefeld und Umgegend einen genußreichen Abend bereiten kann, bitte mein Unternehmen thatkräftig unterstützen zu wollen.

3461 Hochachtend **Carl Drees.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich Luisenstraße 4 eine

Pferdemetzgerei.

Es wird mein Bestreben sein, durch prompte und reelle Bedienung mir das Zutrauen einer geehrten Kundschaft zu erwerben. 3457*

Hochachtungsvoll **Meyer.**

Korn-Cognac

Alter Korn

als Korn-Spezialitäten unübertroffen, auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet

liefert einzig und allein [2667

F. Wulf, Werl,

Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland.

Vertreter: Chr. Friedr. Hermann, Bielefeld.

Lager: Kaiserstraße 39.

Theodor Klöne, Tapezierer u. Dekorateur

Bürgerweg 65

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Möbeln, Spiegeln

und [2668

Polsterwaren

in einfacher und eleganter Ausführung.

Billigste Preise.

Garantie für gute solide Ware.

Zu Weihnachtsgeschenken

besonders geeignet empfehle eine große Auswahl von

Näh-, Servier, Rauch- und Kamin-Tischen, Etagèren, Paneelbrettern, Konsolen 2c.



Hierzu eine Beilage.

Für die Redaktion verantwortl.
Carl Hoffmann Bielefeld.

Beilage zur Volkswacht.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei u. Buchhandlung
„Volkswacht"
umann & Co., Bielefeld.

№ 300. Bielefeld, Mittwoch, 23. Dezember 1896. 7. Jahrgang.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 23. Dezember

— **Kanaria.** Wie seither alljährlich zu Weihnachten, so veranstaltet auch in diesem Jahre die Vereinigung „Kanaria" in den Tagen vom 24. bis 27. Dezember in den oberen Räumen des Restaurants Modersohn eine Ausstellung und Gratis-Verloosung von Harzer Kanarienhähnen. Was nun die diesjährige Veranstaltung noch sehenswerter wie bisher macht, ist die gleichfalls mit derselben verbundene umfangreiche Ausstellung von Exoten (ausländische Sing- und Ziervögel), sowie einer wertvollen, die seltensten Exemplare aufweisenden Eier- und Schmetterlings-Sammlung. Man sieht aus Vorstehendem, daß der Verein, dessen lobenswerter Zweck es ist, durch größtmögliche Verbreitung des Kanarienvogels dem Halten unserer ohnehin schon spärlichen Garten- und Waldvögel entgegen zu wirken, keine Mühe und Kosten gescheut hat, um den Besuch der Ausstellung zu einem wirklich lohnenden zu machen, und wünschen wir dem Vereine, daß ihm von unseren Mitbürgern die verdiente Anerkennung für seine gemeinnützigen Bestrebungen durch recht zahlreichen Besuch der Ausstellung nicht vorenthalten wird.

Sieker, 22. Dezember. Landagitation. Von einem, der dabei war, wird uns geschrieben: Unsere am Sonntag abgehaltene Landagitation ging gut von statten, nur wäre es wünschenswert, daß sich mehr Genossen an derselben beteiligten, das Wetter soll für uns kein Hindernis sein, zumal doch kein Schmutz auf den Landstraßen war. Unsere Ideen vertiefen sich bei der Landbevölkerung immer mehr, und vornehmlich die Kötter sehen immer mehr ein, auf welcher Seite sie zu kämpfen haben. Sehr nette Zustände trifft man da öfter in den Wohngebäuden an. Die Fußböden der Stuben und Kammern sind von Lehm. Wie uns erzählt wurde, hat man den Kreisphysikus bei der Besichtigung der Wohnräume solche Kotten gezeigt, welche gedielt waren. Mehrere alte Leute klagten uns, daß der Winter ihr Schrecken sei, und sie am Körper niemals warm würden, alles wegen des Lehmfußbodens. Oft findet man auch die alten, morschen Wände in einem Zustande, der kaum mehr gegen die Einflüsse der Witterung schützt. Einige Bauern sind nicht in der Lage, Besserung zu schaffen. Viele aber doch. Viele Bauern sind auf Kolon Bütröwe in Oldentrup nicht gut zu sprechen, weil derselbe seinen Köttern freie Wohnung, 8 Scheffelsaat Land und pro Tag 1 Mark zahlt, wenn dieselben ihm helfen. Die Kotten des Herrn Meyer zu Sellhausen sind zum Teil gebessert, welches wir auf die Veröffentlichung dieser Zustände in der „Volkswacht" zurückführen. — Wir machen darauf aufmerksam, daß am dritten Feiertag wieder Agitation ist.

Minden. Trotz schlechten Wetters war die am 19. d. M. hier stattgehabte öffentliche Versammlung ziemlich gut besucht. Nachdem durch einen Bericht über die Lage des Hafenarbeiter-Streiks, wobei auch die schlechten Arbeitsverhältnisse und der geringe Verdienst der hiesigen Hafenarbeiter Beleuchtung fanden, der erste Punkt der Tagesordnung erledigt war, geißelte Genosse Litzinger zum 2. Punkt „Die Mindener Presse und der Hafenarbeiter-Streik" in zutreffender Weise das Gebahren der hiesigen Presse dem Hafenarbeiter-Streik wie überhaupt den Arbeitern gegenüber.

Das hiesige „Kreisblatt" hat seine verlogenen Berichte allem Anscheine nach dem Organ für Landesverrat und sonstige Niederträchtigkeiten, den Bismärckischen „Hamburger Nachrichten" mit Vorliebe entnommen, was einesteils auch weiter nicht zu verwundern wäre, da es ja auch zu den Schweifwedlern vor dem Millionärzüchter gehört. Wenn es heißt, gegen die Arbeiter ins Feld zu ziehen, so ist auch gleich das „Kreisblatt" bei der Hand, aus allen ordinären Blättern diejenigen Berichte, welche die Arbeiter verleumden und ein falsches Bild von dem Streben der Arbeiter geben, zum Abdruck zu bringen. Die wirklichen Thatsachen unterschlägt es in seiner christlichen Nächstenliebe seinen Lesern. Zum bevorstehenden Weihnachtsfest trieft das kapitalistische Preßkosakentum in Worten über vor lauter Menschenfreundlichkeit, um auf der anderen Seite mit desto größerer Wut dem Arbeiter, der seine traurige Lage etwas verbessern will, durch Lügen, Entstellen und Verleumden in den Rücken zu fallen. Auch das „Kreisblatt" scheint zum bevorstehenden „Fest der Liebe" das Bedürfnis zu empfinden, seinen Lesern mit einer besondern Portion „Arbeiterverleumdung" aufzuwarten. Anstatt der heuchlerischen Phrase „Dem Vaterland, nicht der Partei!" sollte es lieber den für das Blatt besser passenden Satz führen: „Dem Geldsack, nicht dem Arbeiterwohl!"

Auch die „Mindener Zeitung" hat in erster Linie falsche Berichte gebracht und nur ganz wenig den, den Streik richtig beurteilenden und den Thatsachen entsprechenden Berichten, Raum gegeben, gerade als ob es schwer gehalten habe, eine ausführliche, den Thatsachen entsprechende Schilderung der Ursache und des Verlaufs des Streiks zu erhalten. Ganz richtig bemerkte Genosse Litzinger in seinen Ausführungen, daß auch dieses Blatt vom Unternehmertum abhänge und nur das schreiben dürfe, was demselben genehm sei, andernfalls es einen Wink mit dem Zaunpfahl erhält. Wie richtig dies ist, hat das Blatt schon oft bewiesen. Als bei der Stadtverordneten-Wahl 1892 in einem Flugblatte die Unentgeltlichkeit der Schulutensilien für die Schüler der Volksschulen gefordert wurde, bezeichnete es dies als ein Geschenk an die wenigen Bessersituierten und sprach sich daher gegen eine derartige Maßnahme aus, als aber in der Stadtverordnetenversammlung vom 9. Juli d. J. für den, lediglich aus „Bessersituierten" bestehenden Musikverein eine jährliche Beihilfe von 300 Mk. bewilligt wurde, schrieb die „Mindener Zeitung" nichts vom Schenken, der betreffende einstimmig angenommene Beschluß fand vielmehr ihren ganzen Beifall. Dies ist doch der beste Beweis, daß auch die „Mind. Ztg." nur die Interessen der besitzenden Klasse vertritt. Wäre eine ehrliche Arbeiterfreundlichkrit bei dem Blatte vorhanden, müßte es bei einem so berechtigten Lohnkampf, wie der Hafenarbeiterstreik ist, für die Streikenden eintreten und sich nicht in eine Parteilosigkeit, aus welcher mehr der Unternehmerstandpunkt hervorguckt, einhüllen. Auch Nichtparteinahme ist Arbeiterfeindlichkeit.

Arbeiter! Entweder die gegnerische Presse verleumdet und verhöhnt Euch, oder sie behandelt Eure gerechten Forderungen mit Mißachtung. Spricht diese Junker-, Bourgeois- und Pfaffenpresse von Zeit zu Zeit einmal von Verbesserung der Arbeiterlage, so geschieht dies nicht, um energisch für Abhilfe einzutreten, sondern blos, um durch die zur Schau getragene Sympathie den Arbeiter auf die Leimruthe zu locken, um das Proletariat zum Stimmvieh oder zu einem Chorus verächtlicher Hurraschreier herabzuwürdigen. Der Arbeiter, der statt eines Arbeiterblattes ein Organ der Arbeiterfeinde hält, begeht einen geistigen Selbstmord, begeht einen Verrat an seinen Arbeitsbrüdern.

Wenn der Arbeiter wird aufhören, die Presse seiner Feinde zu unterstützen und dafür seine eigene, die Presse des arbeitenden Volkes unterstützt, dann ist der Sieg der Arbeiter über seine Unterdrücker gewiß. Darum Arbeiter Mindens, fort mit den gegnerischen Zeitungen! Abonniert auf die Eure Interessen vertretende „Volkswacht"!

— Die Inhaber von Sammellisten für den Hafenarbeiter-Streik werden hiermit nochmals ersucht, dieselben Donnerstag, den 24. Dezember, an den Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells abzuliefern. Am 24. Dezember, abends 6 Uhr, findet bei Herrn Thiele eine Sitzung des Gewerkschaftskartells statt; die Mitglieder desselben werden hiermit um zahlreiches Erscheinen in derselben ersucht. Durch das Gewerkschaftskartell wurden bis jetzt 85 Mark nach Hamburg gesandt.

Krefeld, 20. Dezember. Die hiesige Eisenbahndirektion giebt bekannt: Heute früh halb 7 Uhr entgleisten infolge von Schneeverwehungen auf der Strecke Süchteln-Vorst kurz hinter dem Bahnhofe Süchteln die Maschine und der Packwagen des fahrplanmäßigen Zuges Nr. 1. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen; auch ist der verursachte Materialschaden nur unbedeutend. Der Verkehr wird durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten. Die Störung wird voraussichtlich bis morgen Abend wieder gehoben sein.

Vermischtes.

Erdbeben in England. Das Erdbeben, welches am 17. Dezember in früher Morgenstunde in England stattgefunden hat, ist auch in mehreren Vorstädten Londons wahrgenommen worden, ebenso in Windsor und besonders im dortigen Schloß, in dem die Königin jetzt wohnt. — Das Erdbeben, heißt es in einem Bericht, war eines der heftigsten, welches England seit Menschengedenken heimgesucht hat, Hunderte von Städten und Dörfern wurden davon betroffen. Die Welle hat die Insel von einer Küste zur andern, vom Theaise-Thal bis zur Küste von Wales und von Dorsetshire bis Lancashire durchquert. Wissenschaftliche Beobachtungen fehlen noch. Soviel scheint aber festzustehen, daß an manchen Orten ein, an andern mehrere Stöße verspürt wurden, einige sogar bis 30 Sekunden dauerten und von donnerndem, zischendem oder gar keinem Geräusch begleitet waren. Am schwersten ist Hereford betroffen. Dort stürzten sämtliche Turmspitzen und ein Teil des Daches der Kathedrale, sowie die Türme zweier andern Kirchen ein, ferner viele Schornsteine. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt, die Glocken läuteten von selbst. Die Menschen eilten, kaum bekleidet, auf die Straße. Eine Frau starb vor Schreck. Aus den meisten Städten wird Aehnliches berichtet, doch ist sonst kein Verlust an Menschenleben bekannt geworden. In fast allen Stadtteilen Londons wurde eine schwache Erschütterung, begleitet von zischendem Geräusch, bemerkt. Die ankommenden Reisenden spürten dies auch in den Eisenbahnzügen. Das Erdbeben wurde ferner in Oxford und in Windsor gespürt. Im Schloß Warwick, welches hoch auf einem Felsen liegt, fühlte der Earl of Warwick deutlich, wie sich sein Bett bewegte, als würde es von unten gehoben. Die Möbel schwankten. Der Earl nahm deutlich zwei Wellen wahr. In Birmingham gab es vier heftige Stöße, dabei ein lautes Donnern, wie wenn ein Eisenbahnzug durch einen Tunnel fährt. Auch dort läuteten die Glocken und stürzten die Möbel um, Das Gleiche geschah in Manchester und Liverpool. Das Phänomen war an vielen Stellen von elektrischen Erscheinungen begleitet. In Bridgeworth schienen die Straßen kurz vor dem Erdbeben in Flammen za stehen, dann erfolgte ein Krach und ein solches Zittern, daß die Menschen nicht gehen konnten. In Kidderminster zeigten sich Lichtstrahlen am nördlichen Himmel, gefolgt von zwei wellenförmigen Erdstößen und lautem Donner. In Liverpool fand vor dem Erdbeben ein heftiges Gewitter mit Donner, Blitz und Schneefall statt. In Birmingham ging erst ein außergewöhnlich dichter Nebel voran. Am heftigsten litt Mittel-England.

Die Flasche Wasser.

Nach dem Französischen des Xanrof.

Wie häufig ist unser Lebensziel ein ganz anderes, als der anfänglich eingeschlagene Weg anzuzeigen schien, ganz zu schweigen von Leuten, die studieren, um Notare zu werden, und im Zuchthaus enden!

So hatte Taitaluile in seinem ersten Jahre Jus — als ein gewissenhafter Jüngling hatte er sechs Jahre seine Studien betrieben — sich den Ruf eines tüchtigen Trinkers erworben, worauf er stolz war, und der ihm jedenfalls eine glänzende Zukunft zu eröffnen schien. Nichtsdestoweniger hatte er eine andere Karrière eingeschlagen und war bei der Polizei eingetreten, wo der ehemalige Bacchusjünger Ordnungsstrafen wegen nächtlicher Ruhestörung verhängte. Allerdings muß anerkannt werden, daß er für Betrunkene eine gewisse Sympathie bewahrt hatte und niemals ohne eine Art von Herzweh das Gesetz wider die Trunkenheit in Anwendung brachte.

Als ich seine Bekanntschaft machte, war er gerade Leiter eines Polizeikommissariats geworden und hatte unter seinen Pflegebefohlenen einen braven Auvergnaten, der regelmäßig jeden Sonntag schandbar besoffen aufgefunden wurde. Sonst ein ruhiger, sanfter Mensch, wurde er, sowie er nur ein Glas — oder einen Liter — Wein zu viel getrunken hatte, ein Freund lärmenden Gesanges. — Das erste Mal ließ Taitaluile ihn mit einer Rüge laufen, nachdem er von ihm das Versprechen erhalten hatte, sich nicht mehr zu betrinken oder wenigstens nicht so stark, um arretiert zu werden. Charfouillat — dies der Name des Auvergnaten — schwur, was man wollte, und gelobte Taitaluile ewige Dankbarkeit für seinen Edelmut.

Aber am nächsten Sonntag brachte man ihn wieder, benebelt wie der Herbsthimmel; nur behauptete er, diesmal die ganze Zeit auf die Gesundheit des Herrn Polizeikommissars getrunken zu haben. Taitaluile war verlegen: es ist doch hart, einen Menschen, der sich auf eure Gesundheit betrunken hat, in den Arrest zu schicken, einen ungesunden Ort, wo es nur Wasser zu trinken giebt; aber andererseits, der Rückfall verdiente Strafe. Plötzlich hatte er einen genialen Einfall:

„Lieber Freund", sagte er zu Charfouillat, „Sie sind mir sehr sympathisch, und ich will für Sie ein zweites Mal eine Ausnahme vom Gesetze machen. Ich entlasse Sie wieder". — „Ah, Herr Kommissar, wenn ich es wagte, ich würde Sie umarmen". — „Unter einer Bedingung". — „Was Sie wollen, Herr Kommissar". — „Wachmann, bringen Sie eine Flasche Wasser und ein Glas!"

Der Wachmann, ganz verblüfft, brachte das Verlangte, während Charfouillat sich einigermaßen beunruhigt fühlte.

„Nicht wahr", sagte Taitaluile, „wenn Sie, als Sie auf meine Gesundheit tranken, Wasser in Ihren Wein gegeben hätten, wären Sie jetzt nicht hier?"

„Aber, Wasser in den Wein geben, das ist nicht möglich!"

„Nun gut, wollen Sie von hier wegkommen, so müssen Sie auf meine Gesundheit trinken . . ."

„Mit Vergnügen!"

„Warten Sie nur, den Inhalt dieser Flasche müssen Sie trinken!"

Charfouillat starrte Taitaluile mit unbeschreiblicher Verwunderung an. — Herr Kommissar befehlen?"

„Sie müssen diese Flasche austrinken".

„Aber, Herr Kommissar, es ist ja Wasser drin!"

„Gewiß".

„Sie wollen mich Wasser trinken lassen — o, Herr Kommissar!" Und der Trunkenbold blickte bestürzt, beleidigt Taitaluile vorwurfsvollen Auges an; plötzlich sagte er kurz: „Ich gehe lieber in den Arrest!"

Taitaluile gab bekümmert ein Zeichen, und der Wachmann führte sein Opfer weg.

Als am nächsten Morgen Charfouillat den Arrest verließ, fragte ihn Taitaluile, der sich die ganze Nacht seine Härte vorgeworfen hatte: „Nun, armer Kerl, Sie haben wohl eine schlechte Nacht verbracht!"

„Danke", antwortete der Auvergnat mit Kälte, „nicht allzu schlecht; ich habe nur meine Glieder zerschlagen und kein Auge geschlossen. Es liegt sich hart auf der Pritsche. Und dann, mich in Gesellschaft von Dieben zu sehen, der ich ein ehrlicher Mensch bin, das macht mich krank".

„Ja, hätten Sie die Flasche ausgetrunken!"

Charfouillat ging ohne Antwort weg.

Am folgenden Sonntag brachte man ihn wieder aufs Kommissariat.

„Sehen Sie", sagte ihm der Polizeikommissar, „so wenig hat also die Lektion genützt. Die Unmäßigkeit bringt Sie wieder her".

„Nicht die Unmäßigkeit, Herr Kommissar, die Wachleute!"

„Ich muß Sie wieder in den Arrest schicken" — Charfouillat verzog den Mund — „oder Sie leeren die Flasche". Charfouillat kratzte sich hinterm Ohr. „Also, versuchen Sie es nur!"

„Aber es macht mich krank".

„Keine Spur". Und Taitaluile gab dem Säufer ein großes Glas Wasser, das dieser nicht mit besonderer Freude nahm, betrachtete, beschnüffelte und endlich rasch auf einen Zug mit geschlossenen Augen leerte, wie man eine Medizin einnimmt. „Herrgott, ist das aber schlecht", schrie er, und stellte, das Gesicht verziehend, das Glas zurück.

Er wurde entlassen.

Acht Tage später erschien er wieder, voll wie der Mond. „Was", rief Taitaluile, „schon wieder?"

„O, es wird nicht mehr geschehen! Wo ist die Flasche?"

Und nachdem Charfouillat sein Glas mit der zerknirschten Miene eines Kindes getrunken hatte, das eine Bitte um Verzeihung stammelt, entfernte er sich ganz munter.

Indes seine Besuche wurden seltener, und er kam schließlich gar nicht wieder. Der brave Taitaluile rieb sich die Hände, glücklich, diesen unverbesserlichen Trinker gebessert zu haben, stolz auf seine gute That und seinen glücklichen Einfall.

Nach einigen Monaten traf er seinen Schützling auf der Straße, die Nase rot wie ein Kardinalsbarett, ziemlich unsicheren Schrittes, und fragte ihn:

„Also, Charfouillat, es geht ganz gut; Sie betrinken sich also nicht mehr, was?"

„O ja, Herr Kommissar. Aber ich gehe in einen anderen Bezirk".

Verkauf nur gegen Baarzahlung.
Elegante Anfertigung nach Maß.
sich eine
3386
folgt.
n. Dekorateur
nger von
Beilage.

Ausverkauf von Herren-Kleidern.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Vollständiger Ausverkauf

Wegen Geschäftsaufgabe

Mein noch mit allen Neuheiten und, wie bekannt, neu aus den besten Fabrikaten bestehendes Lager in fertigen

Herren-Anzügen,

Herbst- und Winter-Ueberziehern,

Hawelocks, Pelerin-Mänteln, Joppen, Hosen etc.

ca. 200 Knaben-Anzügen,

ca. 250 Knaben-Mänteln,

für das Alter von 3 bis 15 Jahren passend

verkaufe ich, um rasch damit zu räumen,

zu jedem nur annehmbaren Preise.

Mass-Anfertigung

findet nur noch bis zum 1. Januar 1897 statt.

3283

Christian Bächler,

Obernstraße 32, gegenüber dem Hotel 3 Kronen.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Ausverkauf von Knaben-Garderoben.

Nachweislich 10% billiger als jede Konkurrenz!

Mehrjährige schriftliche Garantie für Ware und Reparatur.

Silberne Remontoiruhren mit Goldrand 10—40 Mk. **Silberne Damenremontoir** mit 10 Steinen, Goldrand 12—30 Mk. **Goldene Damenremontoiruhren** mit 10 Steinen, gestempelt von 20—100 Mk. **Goldene Herrenremontoiruhren** mit 15 Steinen von 30—200 Mk. Blaue und schwarze **Stahluhren** 10 Rubis von 10—25 Mk. **Regulateure** mit Schlagwerk von 8—30 Mk. **Wecker** und **Stubenuhren** von 2,50 Mk. an. **Musikwecker** von 7—15 Mk. **Stand-** und **Hängeuhren** von 5—100 Mk. **Wachtel-** und **Kuckucksuhren.**

Schmucksachen, Ringe, echt Gold massiv von 2 Mk. an. **Ketten,** echt und unecht, von 50 Pfg. bis 100 Mk. **Broschen, Ohrringe,** echt Gold, von 2 Mk. an, **unecht** von 40 Pfg. an.

Brillen, Kneifer und **Thermometer** von 50 Pfg. bis 20 Mk. **Barometer, Operngläser, Fernrohre** zu allen Preisen

Geigen, Handharmonika von 1—50 Mk. **Konzert- u. Accordzithern** von 6—60 Mk. **Mandolinen** und **Saiten** aller Art. **Flöten, Ocarina, Mundharmonika** von 20 Pfg. an. **Symphonion, Celesta, Polyphon** von 5 Mk. an. **Automaten** und **Notenscheiben** jeder Art. **Musik-Album** für Photographien von 6—30 Mk **Christbaumständer mit Musik,** 1000 Stücke spielend, **Ariston, Phönix, Dolcine, Ariosa, Helicon** von 10 Mk. an. **Spieluhren, Drehdosen** von 50 Pfg. bis 200 Mk. **Neuenrader Handharmonika** für 5 Mk. **Blasharmonika** von 50 Pfg. an. **Musikautomaten** stets auf Lager. [3254

Größte Auswahl. Reellste Behandlung.

Gute, tadellose Ware unter Garantie.

Jede Reparatur billigst, Preis wird vorher gesagt. Abzahlung und Umtausch immer gestattet. Durch Einkauf direkt von ersten Schweizer und deutschen Fabrikanten kann am billigsten verkaufen.

H. Heering, Instrumenten- u. Uhrmacher,

Niederstraße 38, am Niederthore.

Umtausch auch nach dem Feste gestattet.



Großer Schuhwaren-Verkauf



Elegante Anfertigung nach Maß.

zur Räumung der Läger vor der Inventur.

Sämtliche Artikel meines Warenlagers sind **erheblich** im Preise **ermäßigt.** Daher bietet sich eine **besonders** günstige Gelegenheit zu sehr **billigem** Einkauf von 3386



Weihnachts-Geschenken.



Carl Steinrück,

Nr. 5 Am Niederwall Nr. 5. Schuhwaren-Fabrik. Nr. 5 Am Niederwall Nr. 5.

Detail-Verkauf eigener Fabrikate zu Fabrikpreisen.

Gratis.

Bei Einkäufen von 5 Mark an wird ein Abreiß-Kalender für 1897 gratis verabfolgt.

Musikhalle.

Großes Konzert

des

österreichischen Damen-Orchesters

„Vinea“

vom 25. Dezember 1896 bis 1. Januar 1897.

Auftreten verschiedener Solisten:

Violine, Flauto, Cello und Posaune.

Indem ich hiermit das Versprechen gebe, daß ich mit dem Engagement dieser Kapelle dem kunstliebenden Publikum von Bielefeld und Umgegend einen genußreichen Abend bereiten kann, bitte mein Unternehmen thatkräftig unterstützen zu wollen.

3461 Hochachtend **Carl Drees.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich Luisenstraße 4 eine

Pferdemetzgerei.

Es wird mein Bestreben sein, durch prompte und reelle Bedienung mir das Zutrauen einer geehrten Kundschaft zu erwerben. 3457*

Hochachtungsvoll **Meyer.**

Korn-Cognac

Alter Korn

als Korn-Spezialitäten unübertroffen, auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet

liefert einzig und allein [2667

F. Wulf, Werl,

Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland.

Vertreter: Chr. Friedr. Hermann, Bielefeld.

Lager: Kaiserstraße 89.

Theodor Klöne, Tapezierer u. Dekorateur

Bürgerweg 65

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Möbeln, Spiegeln

und [2668

Polsterwaren

in einfacher und eleganter Ausführung.

Billigste Preise.

Garantie für gute solide Ware.

Zu Weihnachtsgeschenken

besonders geeignet empfehle eine große Auswahl von

Näh-, Servier, Rauch- und Kamin-Tischen, Etagèren, Paneelbrettern, Konsolen etc.



Hierzu eine Beilage.

Für die Redaktion verantwortl.
Carl Hoffmann Bielefeld.

Beilage zur Volkswacht.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei u. Buchhandlung
„Volkswacht"
umann & Co., Bielefeld.

№ 300. Bielefeld, Mittwoch, 23. Dezember 1896. 7. Jahrgang.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 23. Dezember

— **Kanaria.** Wie seither alljährlich zu Weihnachten, so veranstaltet auch in diesem Jahre die Vereinigung „Kanaria" in den Tagen vom 24. bis 27. Dezember in den oberen Räumen des Restaurants Modersohn eine Ausstellung und Gratis-Verloosung von Harzer Kanarienhähnen. Was nun die die diesjährige Veranstaltung noch sehenswerter wie bisher macht, ist die gleichfalls mit derselben verbundene umfangreiche Ausstellung von Exoten (ausländische Sing- und Ziervögel), sowie einer wertvollen, die seltensten Exemplare aufweisenden Eier- und Schmetterlings-Sammlung. Man sieht aus Vorstehendem, daß der Verein, dessen lobenswerter Zweck es ist, durch größtmögliche Verbreitung des Kanarienvogels dem Halten unserer ohnehin schon spärlichen Garten- und Waldvögel entgegen zu wirken, keine Mühe und Kosten gescheut hat, um den Besuch der Ausstellung zu einem wirklich lohnenden zu machen, und wünschen wir dem Vereine, daß ihm von unseren Mitbürgern die verdiente Anerkennung für seine gemeinnützigen Bestrebungen durch recht zahlreichen Besuch der Ausstellung nicht vorenthalten wird.

Sieker, 22. Dezember. Landagitation. Von einem, der dabei war, wird uns geschrieben: Unsere am Sonntag abgehaltene Landagitation ging gut von statten, nur wäre es wünschenswert, daß sich mehr Genossen an derselben beteiligten, das Wetter soll für uns kein Hindernis sein, zumal doch kein Schmutz auf den Landstraßen war. Unsere Ideen vertiefen sich bei der Landbevölkerung immer mehr, und vornehmlich die Kötter sehen immer mehr ein, auf welcher Seite sie zu kämpfen haben. Sehr nette Zustände trifft man da öfter in den Wohngebäuden an. Die Fußböden der Stuben und Kammern sind von Lehm. Wie uns erzählt wurde, hat man den Kreisphysikus bei der Besichtigung der Wohnräume solche Kotten gezeigt, welche gedielt waren. Mehrere alte Leute klagten uns, daß der Winter ihr Schrecken sei, und sie am Körper niemals warm würden, alles wegen des Lehmfußbodens. Oft findet man auch die alten, morschen Wände in einem Zustande, der kaum mehr gegen die Einflüsse der Witterung schützt. Einige Bauern sind nicht in der Lage, Besserung zu schaffen. Viele aber doch. Viele Bauern sind auf Kolon Bütröwe in Oldentrup nicht gut zu sprechen, weil derselbe seinen Köttern freie Wohnung, 8 Scheffelsaat Land und pro Tag 1 Mark zahlt, wenn dieselben ihm helfen. Die Kotten des Herrn Meyer zu Sellhausen sind zum Teil gebessert, welches wir auf die Veröffentlichung dieser Zustände in der „Volkswacht" zurückführen. — Wir machen darauf aufmerksam, daß am dritten Feiertag wieder Agitation ist.

Minden. Trotz schlechten Wetters war die am 19. d. M. hier stattgehabte öffentliche Versammlung ziemlich gut besucht. Nachdem durch einen Bericht über die Lage des Hafenarbeiter-Streiks, wobei auch die schlechten Arbeitsverhältnisse und der geringe Verdienst der hiesigen Hafenarbeiter Beleuchtung fanden, der erste Punkt der Tagesordnung erledigt war, geißelte Genosse Litzinger zum 2. Punkt „Die Mindener Presse und der Hafenarbeiter-Streik" in zutreffender Weise das Gebahren der hiesigen Presse dem Hafenarbeiter-Streik wie überhaupt den Arbeitern gegenüber.

Das hiesige „Kreisblatt" hat seine verlogenen Berichte allem Anscheine nach dem Organ für Landesverrat und sonstige Niederträchtigkeiten, den Bismärckischen „Hamburger Nachrichten" mit Vorliebe entnommen, was einesteils auch weiter nicht zu verwundern wäre, da es ja auch zu den Schweifwedlern vor dem Millionärzüchter gehört. Wenn es heißt, gegen die Arbeiter ins Feld zu ziehen, so ist auch gleich das „Kreisblatt" bei der Hand, aus allen ordinären Blättern diejenigen Berichte, welche die Arbeiter verleumden und ein falsches Bild von dem Streben der Arbeiter geben, zum Abdruck zu bringen. Die wirklichen Thatsachen unterschlägt es in seiner christlichen Nächstenliebe seinen Lesern. Zum bevorstehenden Weihnachtsfest trieft das kapitalistische Preßkosakentum in Worten über vor lauter Menschenfreundlichkeit, um auf der anderen Seite mit desto größerer Wut dem Arbeiter, der seine traurige Lage etwas verbessern will, durch Lügen, Entstellen und Verleumden in den Rücken zu fallen. Auch das „Kreisblatt" scheint zum bevorstehenden „Fest der Liebe" das Bedürfnis zu empfinden, seinen Lesern mit einer besondern Portion „Arbeiterverleumdung" aufzuwarten. Anstatt der heuchlerischen Phrase „Dem Vaterland, nicht der Partei!" sollte es lieber den für das Blatt besser passenden Satz führen: „Dem Geldsack, nicht dem Arbeiterwohl!"

Auch die „Mindener Zeitung" hat in erster Linie falsche Berichte gebracht und nur ganz wenig den, den Streik richtig beurteilenden und den Thatsachen entsprechenden Berichten, Raum gegeben, gerade als ob es schwer gehalten habe, eine ausführliche, den Thatsachen entsprechende Schilderung der Ursache und des Verlaufs des Streiks zu erhalten. Ganz richtig bemerkte Genosse Litzinger in seinen Ausführungen, daß auch dieses Blatt vom Unternehmertum abhänge und nur das schreiben dürfe, was demselben genehm sei, andernfalls es einen Wink mit dem Zaunpfahl erhält. Wie richtig dies ist, hat das Blatt schon oft bewiesen. Als bei der Stadtverordneten-Wahl 1892 in einem Flugblatte die Unentgeltlichkeit der Schulutensilien für die Schüler der Volksschulen gefordert wurde, bezeichnete es dies als ein Geschenk an die wenigen Bessersituierten und sprach sich daher gegen eine derartige Maßnahme aus, als aber in der Stadtverordnetenversammlung vom 9. Juli d. J. für den, lediglich aus „Bessersituierten" bestehenden Musikverein eine jährliche Beihilfe von 300 Mk. bewilligt wurde, schrieb die „Mindener Zeitung" nichts vom Schenken, der betreffende einstimmig angenommene Beschluß fand vielmehr ihren ganzen Beifall. Dies ist doch der beste Beweis, daß auch die „Mind. Ztg." nur die Interessen der besitzenden Klasse vertritt. Wäre eine ehrliche Arbeiterfreundlichkrit bei dem Blatte vorhanden, müßte es bei einem so berechtigten Lohnkampf, wie der Hafenarbeiterstreik ist, für die Streikenden eintreten und sich nicht in eine Parteilosigkeit, aus welcher mehr der Unternehmerstandpunkt hervorguckt, einhüllen. Auch Nichtparteinahme ist Arbeiterfeindlichkeit.

Arbeiter! Entweder die gegnerische Presse verleumdet und verhöhnt Euch, oder sie behandelt Eure gerechten Forderungen mit Mißachtung. Spricht diese Junker-, Bourgeois- und Pfaffenpresse von Zeit zu Zeit einmal von Verbesserung der Arbeiterlage, so geschieht dies nicht, um energisch für Abhilfe einzutreten, sondern blos, um durch die zur Schau getragene Sympathie den Arbeiter auf die Leimruthe zu locken, um das Proletariat zum Stimmvieh oder zu einem Chorus verächtlicher Hurraschreier herabzuwürdigen. Der Arbeiter, der statt eines Arbeiterblattes ein Organ der Arbeiterfeinde hält, begeht einen geistigen Selbstmord, begeht einen Verrat an seinen Arbeitsbrüdern.

Wenn der Arbeiter wird aufhören, die Presse seiner Feinde zu unterstützen und dafür seine eigene, die Presse des arbeitenden Volkes unterstützt, dann ist der Sieg der Arbeiter über seine Unterdrücker gewiß. Darum Arbeiter Mindens, fort mit den gegnerischen Zeitungen! Abonniert auf die Eure Interessen vertretende „Volkswacht"!

— Die Inhaber von Sammellisten für den Hafenarbeiter-Streik werden hiermit nochmals ersucht, dieselben Donnerstag, den 24. Dezember, an den Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells abzuliefern. Am 24. Dezember, abends 6 Uhr, findet bei Herrn Thiele eine Sitzung des Gewerkschaftskartells statt; die Mitglieder desselben werden hiermit um zahlreiches Erscheinen in derselben ersucht. Durch das Gewerkschaftskartell wurden bis jetzt 85 Mark nach Hamburg gesandt.

Krefeld, 20. Dezember. Die hiesige Eisenbahndirektion giebt bekannt: Heute früh halb 7 Uhr entgleisten infolge von Schneeverwehungen auf der Strecke Süchteln-Vorst kurz hinter dem Bahnhofe Süchteln die Maschine und der Packwagen des fahrplanmäßigen Zuges Nr. 1. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen; auch ist der verursachte Materialschaden nur unbedeutend. Der Verkehr wird durch Umsteigen an der Unfallstelle nufrecht erhalten. Die Störung wird voraussichtlich bis morgen Abend wieder gehoben sein.

Vermischtes.

Erdbeben in England. Das Erdbeben, welches am 17. Dezember in früher Morgenstunde in England stattgefunden hat, ist auch in mehreren Vorstädten Londons wahrgenommen worden, ebenso in Windsor und besonders im dortigen Schloß, in dem die Königin jetzt wohnt. — Das Erdbeben, heißt es in einem Bericht, war eines der heftigsten, welches England seit Menschengedenken heimgesucht hat, Hunderte von Städten und Dörfern wurden davon betroffen. Die Welle hat die Insel von einer Küste zur andern, vom Theaise-Thal bis zur Küste von Wales und von Dorsetshire bis Lancashire durchquert. Wissenschaftliche Beobachtungen fehlen noch. Soviel scheint aber festzustehen, daß an manchen Orten ein, an andern mehrere Stöße verspürt wurden, einige sogar bis 30 Sekunden dauerten und von donnerndem, zischendem oder gar keinem Geräusch begleitet waren. Am schwersten ist Hereford betroffen. Dort stürzten sämtliche Turmspitzen und ein Teil des Daches der Kathedrale, sowie die Türme zweier andern Kirchen ein, ferner viele Schornsteine. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt, die Glocken läuteten von selbst. Die Menschen eilten, kaum bekleidet, auf die Straße. Eine Frau starb vor Schreck. Aus den meisten Städten wird Aehnliches berichtet, doch ist sonst kein Verlust an Menschenleben bekannt geworden. In fast allen Stadtteilen Londons wurde eine schwache Erschütterung, begleitet von zischendem Geräusch, bemerkt. Die ankommenden Reisenden spürten dies auch in den Eisenbahnzügen. Das Erdbeben wurde ferner in Oxford und in Windsor gespürt. Im Schloß Warwick, welches hoch auf einem Felsen liegt, fühlte der Earl of Warwick deutlich, wie sich sein Bett bewegte, als würde es von unten gehoben. Die Möbel schwankten. Der Earl nahm deutlich zwei Wellen wahr. In Birmingham gab es vier heftige Stöße, dabei ein lautes Donnern, wie wenn ein Eisenbahnzug durch einen Tunnel fährt. Auch dort läuteten die Glocken und stürzten die Möbel um, Das Gleiche geschah in Manchester und Liverpool. Das Phänomen war an vielen Stellen von elektrischen Erscheinungen begleitet. In Bridgeworth schienen die Straßen kurz vor dem Erdbeben in Flammen za stehen, dann erfolgte ein Krach und ein solches Zittern, daß die Menschen nicht gehen konnten. In Kidderminster zeigten sich Lichtstrahlen am nördlichen Himmel, gefolgt von zwei wellenförmigen Erdstößen und lautem Donner. In Liverpool fand vor dem Erdbeben ein heftiges Gewitter mit Donner, Blitz und Schneefall statt. In Birmingham ging erst ein außergewöhnlich dichter Nebel voran. Am heftigsten litt Mittel-England.

Die Flasche Wasser.

Nach dem Französischen des Xanrof.

Wie häufig ist unser Lebensziel ein ganz anderes, als der anfänglich eingeschlagene Weg anzuzeigen schien, ganz zu schweigen von Leuten, die studieren, um Notare zu werden, und im Zuchthaus enden!

So hatte Taitaluile in seinem ersten Jahre Jus — als ein gewissenhafter Jüngling hatte er sechs Jahre seine Studien betrieben — sich den Ruf eines tüchtigen Trinkers erworben, worauf er stolz war, und der ihm jedenfalls eine glänzende Zukunft zu eröffnen schien. Nichtsdestoweniger hatte er eine andere Karrière eingeschlagen und war bei der Polizei eingetreten, wo der ehemalige Bacchusjünger Ordnungsstrafen wegen nächtlicher Ruhestörung verhängte. Allerdings muß anerkannt werden, daß er für Betrunkene eine gewisse Sympathie bewahrt hatte und niemals ohne eine Art von Herzweh das Gesetz wider die Trunkenheit in Anwendung brachte.

Als ich seine Bekanntschaft machte, war er gerade Leiter eines Polizeikommissariats geworden und hatte unter seinen Pflegebefohlenen einen braven Auvergnaten, der regelmäßig jeden Sonntag schandbar besoffen aufgefunden wurde. Sonst ein ruhiger, sanfter Mensch, wurde er, sowie er nur ein Glas — oder einen Liter — Wein zu viel getrunken hatte, ein Freund lärmenden Gesanges. — Das erste Mal ließ Taitaluile ihn mit einer Rüge laufen, nachdem er von ihm das Versprechen erhalten hatte, sich nicht mehr zu betrinken oder wenigstens nicht so stark, um arretiert zu werden. Charfouillat — dies der Name des Auvergnaten — schwur, was man wollte, und gelobte Taitaluile ewige Dankbarkeit für seinen Edelmut.

Aber am nächsten Sonntag brachte man ihn wieder, benebelt wie der Herbsthimmel; nur behauptete er, diesmal die ganze Zeit auf die Gesundheit des Herrn Polizeikommissars getrunken zu haben. Taitaluile war verlegen: es ist doch hart, einen Menschen, der sich auf eure Gesundheit betrunken hat, in den Arrest zu schicken, einen ungesunden Ort, wo es nur Wasser zu trinken giebt; aber andererseits, der Rückfall verdiente Strafe. Plötzlich hatte er einen genialen Einfall:

„Lieber Freund", sagte er zu Charfouillat, „Sie sind mir sehr sympathisch, und ich will für Sie ein zweites Mal eine Ausnahme vom Gesetze machen. Ich entlasse Sie wieder". — „Ah, Herr Kommissar, wenn ich es wagte, ich würde Sie umarmen". — „Unter einer Bedingung". — „Was Sie wollen, Herr Kommissar". — „Wachmann, bringen Sie eine Flasche Wasser und ein Glas!"

Der Wachmann, ganz verblüfft, brachte das Verlangte, während Charfouillat sich einigermaßen beunruhigt fühlte.

„Nicht wahr", sagte Taitaluile, „wenn Sie, als Sie auf meine Gesundheit tranken, Wasser in Ihren Wein gegeben hätten, wären Sie jetzt nicht hier?"

„Aber, Wasser in den Wein geben, das ist nicht möglich!"

„Nun gut, wollen Sie von hier wegkommen, so müssen Sie auf meine Gesundheit trinken . . ."

„Mit Vergnügen!"

„Warten Sie nur, den Inhalt dieser Flasche müssen Sie trinken!"

Charfouillat starrte Taitaluile mit unbeschreiblicher Verwunderung an. — Herr Kommissar befehlen?"

„Sie müssen diese Flasche austrinken".

„Aber, Herr Kommissar, es ist ja Wasser drin!"

„Gewiß".

„Sie wollen mich Wasser trinken lassen — o, Herr Kommissar!" Und der Trunkenbold blickte bestürzt, beleidigt Taitaluile vorwurfsvollen Auges an; plötzlich sagte er kurz: „Ich gehe lieber in den Arrest!"

Taitaluile gab bekümmert ein Zeichen, und der Wachmann führte sein Opfer weg.

Als am nächsten Morgen Charfouillat den Arrest verließ, fragte ihn Taitaluile, der sich die ganze Nacht seine Härte vorgeworfen hatte: „Nun, armer Kerl, Sie haben wohl eine schlechte Nacht verbracht!"

„Danke", antwortete der Auvergnat mit Kälte, „nicht allzu schlecht; ich habe nur meine Glieder zerschlagen und kein Auge geschlossen. Es liegt sich hart auf der Pritsche. Und dann, mich in Gesellschaft von Dieben zu sehen, der ich ein ehrlicher Mensch bin, das macht mich krank".

„Ja, hätten Sie die Flasche ausgetrunken!"

Charfouillat ging ohne Antwort weg.

Am folgenden Sonntag brachte man ihn wieder aufs Kommissariat.

„Sehen Sie", sagte ihm der Polizeikommissar, „so wenig hat also die Lektion genützt. Die Unmäßigkeit bringt Sie wieder her".

„Nicht die Unmäßigkeit, Herr Kommissar, die Wachleute!"

„Ich muß Sie wieder in den Arrest schicken" — Charfouillat verzog den Mund — „oder Sie leeren die Flasche". Charfouillat kratzte sich hinterm Ohr. „Also, versuchen Sie es nur!"

„Aber es macht mich krank".

„Keine Spur". Und Taitaluile gab dem Säufer ein großes Glas Wasser, das dieser nicht mit besonderer Freude nahm, betrachtete, beschnüffelte und endlich rasch auf einen Zug mit geschlossenen Augen leerte, wie man eine Medizin einnimmt. „Herrgott, ist das aber schlecht", schrie er, und stellte, das Gesicht verziehend, das Glas zurück.

Er wurde entlassen.

Acht Tage später erschien er wieder, voll wie der Mond. „Was", rief Taitaluile, „schon wieder?"

„O, es wird nicht mehr geschehen! Wo ist die Flasche?"

Und nachdem Charfouillat sein Glas mit der zerknirschten Miene eines Kindes getrunken hatte, das eine Bitte um Verzeihung stammelt, entfernte er sich ganz munter.

Indes seine Besuche wurden seltener, und er kam schließlich gar nicht wieder. Der brave Taitaluile rieb sich die Hände, glücklich, diesen unverbesserlichen Trinker gebessert zu haben, stolz auf seine gute That und seinen glücklichen Einfall.

Nach einigen Monaten traf er seinen Schützling auf der Straße, die Nase rot wie ein Kardinalsbarett, ziemlich unsicheren Schrittes, und fragte ihn:

„Also, Charfouillat, es geht ganz gut; Sie betrinken sich also nicht mehr, was?"

„O ja, Herr Kommissar. Aber ich gehe in einen anderen Bezirk".

Verkauf nur gegen Baarzahlung.
Moderne Möbel
Elegante Anfertigung nach Maß.
sich eine
3386
k,
. 5.
folgt.
n. Dekorateur
nger von

Beilage.

Nur diese Woche! Nur diese Woche!

Panorama

Niederwallstr. 12a, 1 Treppe.

Diese Woche ausgestellt:

Hochinteressant! Reise in der Riviera. Hochinteressant!

Auf vielseitigen Wunsch für die Weihnachtswoche gewählt. [3130

Cinematograph

die lebende Photographie.

Rademachers Etablissement.

Vorführungen von Dienstag, den 22. Dezember, täglich bis auf weiteres von 4 bis 10 Uhr abends.

Sonn- und Festtags von mittags 12 Uhr an.

Eintritt 50 Pfg. Kinder und Militär ohne Charge 25 Pfg

Familienkarten 1. Platz 10 Stück **6 Mk.** 2. „ 10 „ **4 Mk.** [3440

Ferdinand David.

Inhaber: Julius Brinkmann.

en gros. **Grösstes** en detail.

Porzellan-, Glas- und Steingutlager

am Platze

empfiehlt

Kaffeeservice, echt Porzellan, von Mk. 3,00 an,
Essservice, bunt, von Mk. 8,00 an,
Waschservice, bunt, von Mk. 2,50 an,
weisse Tassen, 5 Stück von 50 Pf. an u. s. w. bis zu jedem Preise,

Bier-, Liqueur- u. Weinservice,
Wandbilder und Spiegel,
echt japanische Blumenvasen, Kaffeebretter u. Fächer,
echte Majolika und Taracotta,
als **Blumentöpfe, Fischständer** u. s. w.,
Tisch- und Hängelampen,
Bowlen, Compotièren und Teller in Crystall und Preßglas,
Haushaltungsartikel aller Art,
Puppen und Spielwaren,
alles in größter Auswahl und zu billigsten Preisen.

Kürzwaren,

als: Tornister, Tafeln, Federkasten, Griffel, Stahlfedern u. s. w. 3241

Zu

Weihnachtsgeschenken

empfehle mein großes Lager in

Puppen- u. Kastenwagen

sowie

Sessel, Kinderwagen und Korbwaren

aller Art zu den billigsten Preisen.

Herm. Schulze

3247 **9 Ulmenstraße 9.**

Tücher, Mützen, Röcke, Schürzen, Kleidchen,

Unterzeuge, Strickgarne usw.

empfiehlt als besonders billig und passend zu

Weihnachtsgeschenken

C. F. Schleef,

3111 Viktoria- und Turnerstraßen-Ecke.

Nützlichstes Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen!

Spiritus-Gaskocher „Brillant" D.R.-Pat.



verwandelt Spiritus in Gas. Kein Docht! Kein Ruß! Kein Geruch! Keine Explosionsgefahr! 1 Liter Wasser kocht in ca. 5 Min., reguliert zum Schmoren, Braten und Anwärmen. Vorzüglich verwendbar für Stuhl-, Fuß- und Hand-Dampfbäder. Preis 10 Mk. Ein Doppelbrenner zum Preise von 18 Mk. ist im Schaufenster des Herrn Friseur **W. Adolphy,** Gehrenberg 32, ausgestellt. [3301

Alleiniger Vertreter für Bielefeld und Umgegend:

Karl Thiele, Wittekindstraße 13.

Burger Genossenschafts-Schuhfabrik Nachf.,

Markt 8.



Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

bringen unser reichhaltiges Lager in Herren-, Damen- und Kinder-

Schuhen und Stiefeln

zu billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Große Auswahl in Wintersachen.

Gummischuhe von 1,50 und 2,25 Mk. an.



Alle Sorten

Holzschuhe

Umtausch gestattet.



Reparaturen in eigener Werkstatt.

32 6

Wilh. Adams

9 Gehrenberg 9

Spezialgeschäft für Rauchrequisiten,

Spazierstöcke

empfiehlt [3127

echte **Meerschaum- und Bernsteinwaren,** lange u. kurze Pfeifen, Zigarrenspitzen, Spazierstöcke, Lederwaren und sonstige Kurzwaren.

Reelle Bedienung. **Billigste Preise.**



Uhren, Brillen, Goldwaren, Musikwerke, Ringe v. 2 Mk. an, Ketten usw. Meinverkauf für

Diana, 27 Mk.,

helle und billigste Anker-Remontoir. Werke auf Regulateure auffallend billig unter Garantie. [3279

Karl Pletteberg,

Niederstraße 6, Ecke Vereinsstraße.

Brackwede.

A. Wiethüchter,

Uhrmacher,

empfiehlt:

Nickel-Herrenuhren	v. 9,—	Mk an
Silb. Herrenuhren	„ 16,—	„ „
Silb. Damenuhren	„ 18,—	„ „
Gold. Damenuhren	„ 28,—	„ „
Regulateure	„ 15,—	„ „
Wanduhren	„ 8,—	„ „
Standuhren	„ 7,—	„ „
Weckeruhren	„ 3,—	„ „
Gold Ringe	„ 3,—	„ „
Gold. Ohrringe	„ 1,50	„ „
Silb. Ohrringe	„ 0,30	„ „
Gold. Broschen	„ 2,—	„ „
Brillen	„ 0,75	„ „
Thermometer	„ 0,40	„ „
Barometer	„ 5,—	„ „

Gold. Trauringe nach Maß.

Um geneigten Zuspruch bittet

A. Wiethüchter,

Uhrmacher,

Brackwede. 340

Kochmaschinen und Oefen

so lange der Vorrat reicht, [3145

zu herabgesetzten Preisen.

Bis Weihnachten bewillige auf **sämtliche Küchenartikel**

10 % Rabatt.

August Bartling,

Welle 20.

Zum Weihnachtsfeste empfehle außer

ff. Speculatius

à Pfd. 1,00 und 75 Pfg.

Roggen- u. Weizenkorintenbrote

à Stück 50 Pfg. und 1 Mark.

H. Hösterey,

3171*] Breitestraße 37.

Empfehle zu Weihnachtsgeschenken [3186

Hänge- u. Tischlampen und Ampeln.

Bis Weihnachten

10 Prozent Rabatt.

F. Brink,

Gehrenberg 25.

Schweizer Uhren-Lager



Bahnhofstraße 5, gegenüber der Reichspost.

Großes Lager

aller Art Uhren, Ketten,

Gold- u. optische Waren, Musikwerke

2895 zu billigsten Preisen.

Reparaturen zu bekannt billigen Preisen.

Vertrieb der bestbewährten Eckhardt'schen **Christbaum-Unterfätze mit Musik.** Bestellungen erbitte baldmöglichst.

Zum Besuch ladet ein

A. Ulrich, Uhrmacher.

Brackwede!

Barverkauf mit Rabatt-Sparsystem.

3310

Damenhüte

der vorgerückten Saison wegen zu herabgesetzten Preisen.

Spielwaren

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Frau E. Löhnberg.

Anzüge nach Mass

fertige in meiner eigenen Werkstatt an und übernehme die **weitgehendste Garantie für Solidität, guten Sitz und Arbeit.** 3370

Fertige Arbeitszeuge:

Jacketts, Hosen, Westen, Jacken, Kittel, Hemden etc.

vorzügliche Qualität, solide und dauerhaft gearbeitet, zu billigen Preisen.

Heinr. Hansmeyer,

Gadderbaum 63.

Zu den Weihnachtstagen

empfehle sämtliche

Artikel zum Backen

in wunderschöner Ware,

sowie

Christbaum-Schmuck

etc. etc.

Joh. Schröder,

„Zum Schwan". 3428